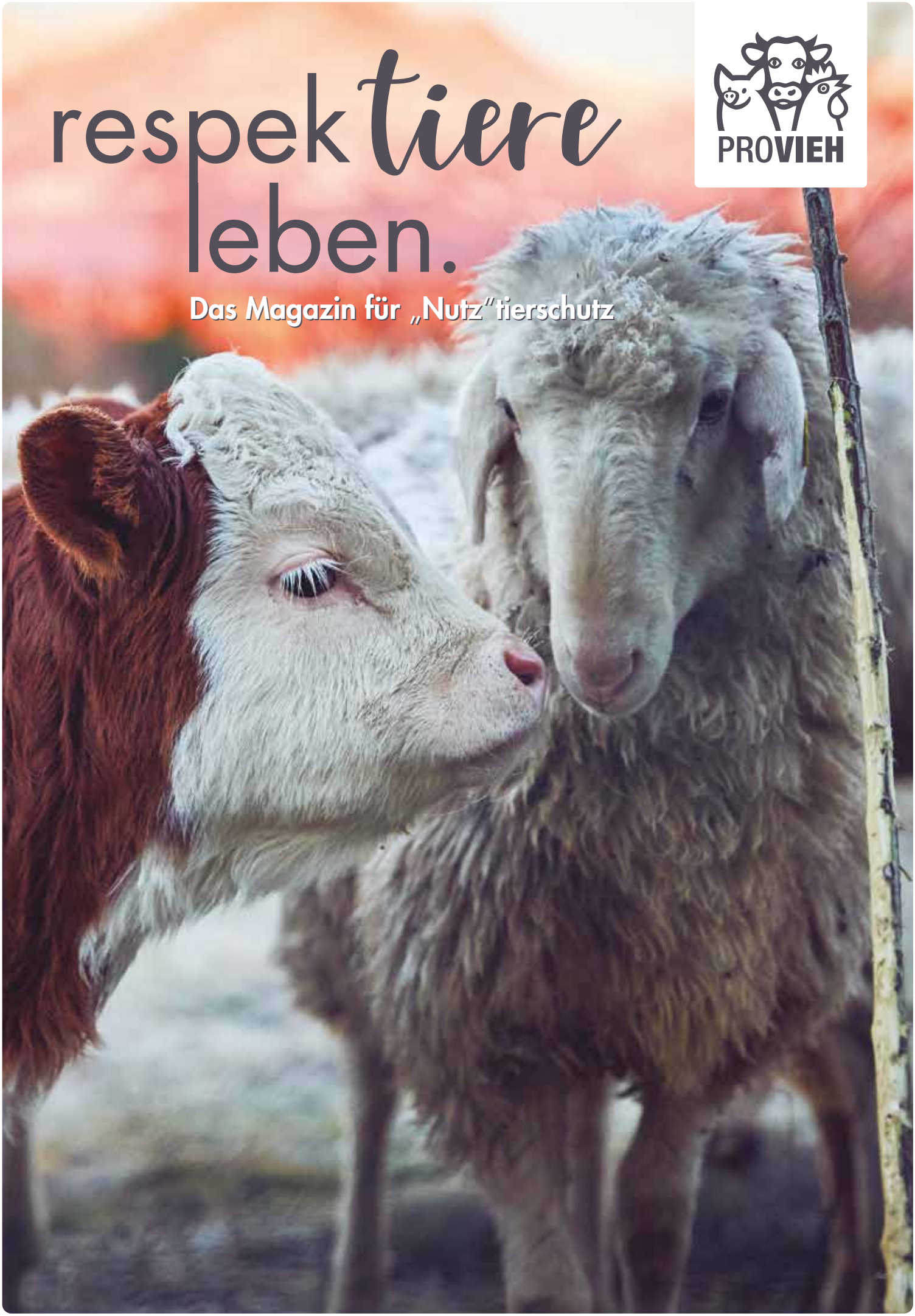
Ausgabe 3/2021 • C44904

respektiere leben.

Das Magazin für „Nutz"tierschutz

PROVIEH



PRO**VIEH** e.V.
Küterstraße 7–9
24103 Kiel
Tel. 0431. 248 280
E-Mail info@provieh.de
www.provieh.de

PROVIEH ist ein gemeinnütziger Verein, der sich bereits seit 1973 **für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft** einsetzt. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von „Nutz"tieren als intelligente und fühlende Wesen.

PROVIEH kämpft deshalb **gegen tierquälerische Haltungsbedingungen** und gegen die Behandlung von Tieren als bloße Produktionseinheiten. PROVIEH fordert, dass die Haltung an den Bedürfnissen der „Nutz"tiere ausgerichtet wird, anstatt Anpassungen am Tier vorzunehmen (zum Beispiel Schwanzkupieren bei Schweinen, Enthornung bei Rindern, Schnabelkürzen bei Hühnern). Dazu gehören auch eine artgemäße Fütterung ohne gentechnisch veränderte, pestizidbelastete Futtermittel und ein verantwortungsvoller, also minimaler Antibiotikaeinsatz.

PROVIEH versteht sich als Fürsprecher aller landwirtschaftlich genutzten Tiere – ganz gleich, ob sie in industrieller, konventioneller oder biologischer Haltung leben. Dabei kritisiert PROVIEH allerdings die agrarindustrielle Wirtschaftsweise als Ursache vieler Tierschutzprobleme. **PROVIEH fördert und unterstützt daher eine bäuerliche, naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft**, aus der Überzeugung heraus, dass diese die derzeit besten Voraussetzungen für eine artgemäße Tierhaltung bietet.

PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig. Im respektvollen Dialog mit Tierhaltern, der Politik und dem Handel identifiziert PROVIEH den jeweils nächsten machbaren Schritt zur Verbesserung der Lebensbedingungen von „Nutz"tieren und begleitet dessen Umsetzung beratend. Um in Deutschland Veränderungen zu erzielen, vernetzt sich PROVIEH national sowie international mit Partnerorganisationen und ist ebenfalls auf EU-Ebene aktiv.

Gleichzeitig vermittelt PROVIEH Wissen an Verbraucher und klärt über die Auswirkungen ihres Konsums auf. PROVIEH begrüßt den Beitrag jedes Einzelnen, der den Verbrauch von tierischen Produkten vermindert. Dazu zählen ein bewusster Fleischkonsum ebenso wie die vegetarische und vegane Lebensweise.

Die Veränderungen, die PROVIEH anstrebt, verbessern nicht nur das Leben von „Nutz"tieren, sondern wirken sich auch positiv auf Mensch und Umwelt aus. Eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung schützt die Gesundheit der Menschen, schont natürliche Ressourcen (Böden, Wasser) und das Klima, indem das Entstehen von multiresistenten Keimen, die Nitratbelastung und die Methanemissionen verringert werden. Angesichts der vielfältigen negativen Auswirkungen der industriellen Massentierhaltung ist PROVIEH der Überzeugung, dass eine regionale, bäuerliche Landwirtschaft faire Arbeitsbedingungen und eine gerechtere Verteilung von natürlichen Ressourcen und Nahrungsmitteln weltweit schafft.

Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen,

kommen Ihnen die Tage gerade auch so kurz vor? Es gibt so viel, an das ich noch denken und was ich noch vorbereiten muss – und gefühlt ist immer zu wenig Zeit, gerade jetzt zum Jahresende. Ich weiß, dass viele von Ihnen sich bemühen, größtenteils regional, saisonal und fair einzukaufen und vor allem bei tierischen Produkten immer nach hohen Tierwohl-Standards Ausschau halten. Allerdings weiß ich auch, dass das oft keineswegs einfach ist, vor allem, wenn man unter Zeitdruck einen langen Einkaufszettel abarbeitet. Auch ich möchte nicht bei jedem Produkt mühsam das Kleingedruckte studieren, Siegel und Label vergleichen oder nach verborgenen Botschaften suchen. Dabei verraten uns oftmals die vielversprechend klingenden Namen, Label oder Werbeplaketten auf den Produkten nicht einmal genug über die Haltungsbedingungen der Tiere. Eine schnelle, einfache und transparente Auszeichnung? Meist Fehlanzeige. Doch das soll sich nun endlich ändern, denn die verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung steht im Koalitionsvertrag 2021–2025 der SPD, Bündnis 90/die Grünen und der FDP. Ein toller Erfolg, den wir zusammen mit Ihnen erreicht haben! PROVIEH kämpft seit Jahren für eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung und hat hier mit Naturland nun einen starken Partner an seiner Seite. Erfahren Sie alles über unsere Kampagne „Wir zeigen Haltung!" auf Seite 36 in diesem Heft. Eine klare Kennzeichnung der tierischen Produkte wäre gut für uns und noch besser für die Tiere, denn wie das Beispiel der Eierkennzeichnung zeigt, entscheiden sich die Menschen sehr wohl für bessere Haltungsbedingungen, wenn sie die Möglichkeit haben, und fragen diese Produkte nach. So ist das Ei mit der Nummer 3 aus Käfighaltung im Frischei-Segment bereits vollständig in Deutschland verschwunden.

Wie unsere Vision einer tierwohlgerechten Milchkuh-Haltung aussieht, beschreibt Anne Hamester, Fachreferentin für Rinder, in der neuen Beitragsreihe „Vision für unser Milchkühe – wo wir hinmüssen und wie wir zum Ziel kommen". Langfristig betrachtet, hängt unsere Gesundheit an nachhaltiger Landwirtschaft. Der übermäßige Einsatz von Antibiotika, vor allem auch von Reserveantibiotika, kann auf jeden Fall nicht die Lösung sein. Die Hintergründe dazu erfahren Sie in dem Artikel von unserem Fachreferenten Patrick Müller. Positiv stimmen dagegen die Interviews mit Herrn Dr. Nagel-Held, der regionale Bettdecken aus Schafswolle vertreibt sowie mit dem Landwirt Jesper Metzger-Petersen vom Biohof Backensholz, der kürzlich mit dem Bundespreis für ökologischen Landbau ausgezeichnet wurde. Hoffnungsvolle, lösungsorientierte Ansätze ganz unterschiedlicher Art zeigen außerdem die Beiträge über Anna Asmußen, die Landwirt:innen Anstöße und Mut zum Umdenken bietet, und „Machste dreckig – machste sauber: die Klimalösung", eine Buchvorstellung von den Studenten Christian Serrer und David Nelles, die für ihr Buch mit 250 Wissenschaftler:innen zusammengearbeitet haben.

Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Christina Petersen

Ihre Christina Petersen, Chefredakteurin

PROVIEH INHALT

RUND UM DEN „NUTZ“TIERSCHUTZ

Neuer Vorstand von PROVIEH 6

Vision für unsere Milchkühe – wo wir hinmüssen und wie wir zum Ziel kommen 7

HeuMilch Bauern 2021 – Vielfalt und Entwicklung der mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht 12

Der Müller und die Schafe – besser schlafen unter Schafen 14

Die moderne Kälberhaltung – gefangen zwischen Daten und Emotionen? 17

Die Putenhaltung in Deutschland 20

Aufleben statt Aufgeben – neue Perspektiven und innovative Lösungen für Bauernhöfe 24

Aus dem PROVIEH-Shop 27

Wie Physikkenntnisse beim Tierschutz im Pferdesport helfen können 28

Alte „Nutz“tierrasse: Das Lehmkuhlener Pony 32

Buchtipp: „Machste dreckig – machste sauber: Die Klimalösung“ 34

Den Tierschutz stärken 41

TITELTHEMA

Wir zeigen Haltung! Kampagne für eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung 36

AGRARPOLITIK

Reserveantibiotika in der „Nutz“tierhaltung weiter zugelassen 42

KURZ NOTIERT

Stimmen aus dem Ehrenamt – Neue Regionalgruppen 45

Infostände von PROVIEH 46/49

„Insta-Live“ über Tierschutz 47

Klimastreik in Berlin 47

Tierschutzpreis für die Demeter-HeuMilch Bauern 47

Tiertransport aus dem Emsland verboten! 47

Safe the Date: „Wir haben es satt!“-Demo 2022 48

DVD-Start des Dokumentarfilms Gunda 48

PROVIEH sichtbar machen 49

Mitgliederversammlung und agrarpolitisches Forum des Agrarbündnisses 49

Gänsefüßchen: Tierschutz für Kinder 50

IMPRESSUM 51

Rund um den „Nutz“tierschutz

Neuer Vorstand von PROVIEH

Auf der Jahresmitgliederversammlung in Kiel am 28.08.2021 fand die Wahl des ehrenamtlichen Vorstands von PROVIEH für die nächsten drei Jahre statt. Einige Vorstandsmitglieder blieben dem Verein erhalten – neu hinzu kam Heide Völtz. Valerie Maus übernimmt den Vorstandsvorsitz. Der ehrenamtliche Vorstand von PROVIEH setzt sich wie folgt zusammen: **Valerie Maus** (Vorstandsvorsitzende), **Prof. Dr. Sievert Lorenzen**, (Stellvertretender Vorsitzender) **Detmar Kofent** (Schatzmeister), **Svenja Furken** (Beisitzerin), **Heide Völtz** (Beisitzerin).

Heide Völtz wohnt in der Elbmarsch im südlichen Schleswig-Holstein und ist als selbständige Organisationsberaterin tätig. Aufgewachsen auf dem Land gehörten Tiere immer dazu. Damit dies so bleibt und der Umbau in eine tierwohlgerechte und ökologische Landwirtschaft gelingt, unterstützt sie PROVIEH. Auch Mistforke, Klauen schneiden und Heu einfahren sind keine Unbekannten. Mit ihrem Mann hat Heide Völtz eine kleine Nebenerwerbsschäferei und züchtet Skudden im Herdbuch. Als Vorstandsmitglied bei PROVIEH ist sie für Personal und Organisationsentwicklung zuständig.

Valerie Maus kam 2013 über ein Praktikum zu PROVIEH und seitdem hat sie der Nutztierschutz nicht mehr losgelassen. 2014 übernahm sie die Leitung der Regionalgruppe Kiel und informierte Bürgerinnen und Bürger auf zahlreichen Infoständen über die Missstände in der Tierhaltung. 2015 wählte die Mitgliederversammlung sie zur Rechnungsprüferin, 2017 zur Beisitzerin im Vorstand und im August 2021 zur Vorstandsvorsitzenden.

Im Hauptberuf arbeitet Valerie Maus im Digitalisierungsmanagement der Investitionsbank Schleswig-Holstein. Sie lebt mit ihrem Mann, ihrem kleinen Sohn und ihrer Katze in Kiel.

Vision für unsere Milchkühe – wo wir hinmüssen und wie wir zum Ziel kommen

Unser Ziel: artgemäße Rinderhaltung, die sich an den Bedürfnissen der Tiere orientiert

Kühe gehören auf die Weide. Sie benötigen viel Platz, frische Luft und frisches Gras unter ihren Füßen – und an ihrem Gaumen. Kühe sind Weichbodengänger und Wiederkäuer. Natürlicherweise grasen sie rund zehn Stunden täglich, bewegen sich dabei etwa zehn Kilometer und ruhen den Rest des Tages in kleinen Gruppen. Auf der Weide haben sie einerseits die Möglichkeit in langjährigen, kleinen Gruppen zu leben, andererseits stets genügend Abstand zueinander einzuhalten.

Kuh und Kalb gehören zusammen und dürfen mindestens drei Monate gemeinsam aufwachsen, sodass die Kuh ihr Kalb ausreichend tränken, umsorgen und anlernen kann, ehe sich das Kalb ohnehin vom Muttertier absetzen würde. In der Winterzeit und wenn partout kein Weidegang möglich ist, benötigt die Kuh auch im Stall ausreichend Platz, eine großzügige, weiche Liegefläche und einen trittsicheren Boden, auf dem sie sich sicher bewegen und auch mal mit Artgenossinnen kabbeln kann. Eine Alternative zum Baum oder Wall, an dem sich die Kuh in der Natur scheuern würde, ist im Stall eine rotierende Bürste. Weil Hitzestress Rindern enorm zu schaffen macht, muss dieser mit Schatten und Luftschneisen auf der Weide und Ventilatoren und Wasserbestäubung im Stall minimiert werden. Kühe sind Gewohnheitstiere und fühlen sich in vertrauten Abläufen und sozialen Strukturen wohl. Idealerweise bleiben sie ihr gesamtes Leben auf ihrem Heimathof.

Die Schlachtung findet ebenfalls direkt auf oder in der Nähe des Hei-

INFOBOX

Mit der Artikelreihe VISION in diesem und den kommenden PROVIEH-Magazinen möchten wir Ihnen zeigen, mit welchen Mitteln und Kampagnen sich PROVIEH für die einzelnen Tierarten stark macht. Wir arbeiten mit vollem Tatendrang, um unsere Vision zur Realität werden zu lassen.

Um Milchkühen ein würdevolles Leben zu ermöglichen, müssen die Haltung auf die Bedürfnisse und natürlichen Verhaltensweisen der Rinder zugeschnitten werden, die Züchtung nicht mehr lebenslange Hochleistungen anvisieren und Lebendtiertransporte vermieden werden.

Wenn Kühe beim Weideaustrieb im Frühling auf die Weide galoppieren, bringt das die Güte der Weidehaltung auf den Punkt

matbetriebes statt, optimalerweise durch Weideschuss oder in einer mobilen Schlachtbox. So bleiben den Tieren oft stundenlange, stressige Transportwege erspart.

So sieht unser Zielbild – unsere Vision – für die Haltung von Milchkühen aus. Doch wie ist der Status Quo?

Wie die meisten Milchkühe derzeit leben

Aktuell lebt der Großteil der Milchkühe ganzjährig im Stall, viele kommen nicht ein einziges Mal während ihres Lebens in den Genuss der Weide. Stattdessen werden sie meist auf rutschigen Betonspaltenböden gehalten, haben nur wenig Platz und häufig einen harten, zu kleinen Liegebereich. Dabei ruhen Kühe mehr als zwölf Stunden am Tag und bräuchten eigentlich eine weiche, gelenkschonende Liegefläche. Auch dürfen Kühe ihre Kälber nicht selbst aufziehen, diese werden üblicherweise unmittelbar nach der Geburt von der Kuh getrennt. Die meisten Rinder werden chirurgisch an die begrenzte Haltungsumwelt angepasst: Weil der Platz fehlt, werden 95 Prozent aller Rinder in den ersten Lebenswochen mit einem Glüheisen die Hornanlagen verödet – unter erheblichen Schmerzen. Heute leiden die meisten Kühe außerdem unter einer fehlgeleiteten, einseitigen Leistungszucht. Turbokühe – ein Bildnis für die überzüchteten Kühe – geben zwar in kurzer Zeit enorme Mengen Milch, aber dafür wird die Gesundheit der Tiere massiv in Mitleidenschaft gezogen. Eine deutsche Holstein-Friesian Kuh gibt heute beispielsweise mehr als 12.000 Liter Milch im Jahr – das ist rund doppelt so viel wie noch vor zwanzig Jahren. Die Folge sind multifaktorielle Produktionskrankheiten, die von entzündeten Eutern über Fruchtbarkeitsstörungen und Organversagen bis zu Lahmheiten reichen. Die Kühe sind in kurzer Zeit völlig ausgemergelt und landen bereits nach wenigen Jahren beim Schlachter. Dabei bieten moderne Züchtungstechnologien bereits ein großes Potenzial für das Wohlergehen von Kühen: So könnte gezielt auf Gesundheit, Robustheit gegenüber Temperatur- oder Fütterungsveränderungen, Langlebigkeit und das Gleichgewicht aus Fleisch- und Milchansatz gezüchtet werden.

Auch beim Thema Transport und Schlachtung ist noch viel zu tun, denn viele Kühe und vor allem ihre Kälber leiden unter miserablen Transportbedingungen. So werden die überschüssigen Kälber der Milchviehhaltung, die zur Mast bestimmt sind, häufig quer durch Europa in industrielle Mastanlagen transportiert. Und auch den Kühen steht am Ende ihres Lebens oft ein leidvoller Transport zu einem der großen zentralisierten Schlachtbetriebe bevor.

Die Haltung von Milchkühen muss also grundlegend verbessert werden und auch lange Transportwege könnten strukturell obsolet gemacht werden, indem regionale Milch-, Mast- und Schlachtstrukturen in ganzheitlichen Kreisläufen gedacht werden. Zudem muss die

vorhandene Technologie endlich zum Wohle der Tiere genutzt werden, anstatt sie für immer extremere Züchtungen zu nutzen.

Der Weg zum Ziel: Was es braucht, um diese Vision zur Realität werden zu lassen – und wo PROVIEH bereits dran ist

Hohe gesetzliche Mindeststandards

Der Tierschutz in Deutschland wurde 2002 als Staatsziel in das Grundgesetz aufgenommen, mit dem Bestreben, Tiere gemäß ihren artgemäßen Bedürfnissen und Verhaltensweisen zu halten und jegliche Schäden und Leiden zu vermeiden – so weit, so gut. Doch das Tierschutzgesetz kann praktisch nur über die sogenannte Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutztV) angewendet und vollstreckt werden, deren Richtlinien die jeweiligen Mindestanforderungen zur Haltung bestimmter „Nutz"tiere vorgeben. Hier gibt es das große Problem, dass für einige Tierarten noch gar keine Vorgaben existieren: Für Milchkühe fehlen diese Anforderungen zum Beispiel noch komplett. Für Kälber bestehen zwar spezifische gesetzliche Regelungen, diese sind jedoch völlig unzureichend. Als Erstes müssen also für Milchkühe – sowie für alle anderen noch fehlenden „Nutz"tierarten – spezifische Haltungsanforderungen bestimmt werden. Zweitens müssen diese Mindestanforderungen so angepasst werden, dass sie den Standards des Tierschutzgesetzes standhalten: Tiere müssen artgemäß gehalten, gefüttert und gepflegt werden. Schmerzen, Leiden und Schäden müssen vermieden werden. Dies ist bei den Kälbern momentan noch nicht der Fall – zum Beispiel dürfen heute Kälber bis zum dritten Lebensmonat einzeln und Rinder, die älter als sechs Monate sind, angebunden gehalten werden – mit entsprechender Einschränkung des Bewegungs- und Sozialverhaltens. Diese Vorgabe widerspricht den arteigenen Bedürfnissen und Verhaltensweisen der Tiere. Durch die schlechten Haltungsbedingungen leidet heute jede zweite Kuh an einer schwerwiegenden Lahmheit und dadurch an Schmerzen. Und obwohl Amputationen grundsätzlich durch das Tierschutzgesetz verboten sind, dürfen Kälbern in den ersten sechs Lebenswochen ohne eine Lokalbetäubung die Hornanlagen ausgebrannt werden. Eine Ergänzung der fehlenden erforderlichen Bestimmungen in der TierSchNutztV ist essentiell, um Kühe und ihre Kälber endlich wirksam zu schützen. Außerdem müssen die Hochleistungszucht und die heutigen Transport- und Schlachtbestimmungen für Rinder gesetzlich streng reguliert werden, um das daraus entstehende Leid zu beenden. PROVIEH kämpft seit Jahren dafür, die gesetzlichen Lücken zu schließen und das Tierschutzgesetz und die Verordnungen auf ein hinreichend hohes Niveau anzuheben. Bedeutsame Novellierungen wie das Kastenstandurteil, das Verbot des Kükentötens sowie des betäubungslosen Kastrierens von Schweinen wurden in den letzten Jahren erstritten. Der Erfolg für die Milchkühe war 2021 zum Greifen nahe, als die Bundesregierung endlich ankündigte, die Haltung von Milchkühen in die Verordnung aufzunehmen. Doch wie viele andere Ankündigungen kam die Bundesregierung unter Julia Klöckners Aufsicht auch diesem Versprechen nicht nach. PROVIEH lässt aber nicht locker und wird mit großer Vehemenz weiterkämpfen, damit Milchkühe in die TierSchNutztV aufgenommen werden.

INFOBOX

Empfehlungen Milchprodukte

PRO Weideland, die Premiumstufe des Tierschutzlabels und Bio-Label sind empfehlenswerte am Markt bestehende Standards. Hier haben Kühe Zugang zur Weide, mehr Platz im Stall und unterliegen regelmäßigen Kontrollen.

Politische Förderung des Umbaus der Tierhaltung

Bei der Milchviehhaltung in Deutschland gibt es aktuell viele Mängel: Die Haltung ist völlig unzureichend, die aus der Hochleistungszucht resultierenden „Produktionskrankheiten" und überschüssigen Kälber werden gern aus der Diskussion ausgeklammert und ein Tierwohl-Monitoring findet nicht statt. Es fehlt ein staatlich geförderter Umbau der Milchviehhaltung, auf den PROVIEH schon seit geraumer Zeit drängt. Nur so kann langfristig das millionenfache Leid von Milchkühen vermieden werden. PROVIEH konnte in den vergangenen zwei Jahren im Rahmen des Borchert-Prozesses in der Arbeitsgruppe Rind an solch einem spezifischen Umbau der Milchviehhaltung mitwirken. Neben Platzanspruch, Bodenbeschaffenheit und Liegefläche wurden hier zum Beispiel auch die Weidehaltung beziehungsweise der Auslauf, die Zucht und das Tierwohl-Monitoring diskutiert. PROVIEH wird auch weiter mit voller Kraft auf ein höheres Niveau zum politischen Umbau der Milchkuhhaltung hinwirken.

Politische Allianzen und tatkräftige Netzwerke

Das Drängen und Fordern vielfältiger Organisationen wird durch Allianzen und Netzwerke, in denen auch PROVIEH mitwirkt, in seiner politischen Bedeutung ungemein verstärkt. So arbeiten und vernetzen wir uns auf unterschiedlichen Ebenen – von runden Tischen und Gremien auf Bundesländer- und Bundesebene wie zum Beispiel die AG Rind, über Bündnisse wie „Wir-Haben-Es-Satt!", spezifische Netzwerke wie die „Interessengemeinschaft Kuh und Kalb" bis zum „PRO Weideland Kuratorium für Förderung der Weidehaltung". Auch spezifische Netzwerke aus reinen Tierschutz-Vertreter:innen wie das „Bündnis für Tierschutzpolitik", „Kräfte bündeln" oder das von PROVIEH initiierte „Juristische Netzwerk für Tierschutz" verleiht unseren politischen Forderungen für mehr Tierschutz ein stärkeres Gewicht.

Auch die Haltung im Stall kann „von bis" gehen: eine weiche, großzügige Liegefläche, ein trittsicherer Boden und ausreichend Platz sind für das Kuh-Wohl entscheidend

Gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung für alle tierischen Lebensmittel

Über 80 Prozent der befragten Verbraucher:innen in Deutschland wünschen sich einen Umbau der Tierhaltung und sind bereit, für mehr Tierwohl höhere Preise für Lebensmittel zu bezahlen. Der Handel hat mit seinem Haltungsform-Kennzeichen zwar eine Grundlage geschaffen, diese bezieht sich jedoch zum einen nur auf frisches Fleisch und nicht auf Milch und ist zum anderen aus vielerlei Hinsicht völlig unzureichend. Die Verbraucher:innen müssen in ihrem Ziel, sich für tierische Produkte aus artgemäßen Haltungsformen zu entscheiden und damit höheres Tierwohl zu honorieren, endlich mit einer transparenten gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung für alle tierischen Lebensmittel unterstützt werden. PROVIEH fordert eine solche Haltungskennzeichnung schon seit Jahren – aktuell mit unserer Kampagne „Wir zeigen Haltung!" gemeinsam mit Naturland (siehe Seite 36).

Millionen Konsumentscheidungen und eine aktive Zivilgesellschaft

Für den Umbau der Milchviehhaltung wird auch die Unterstützung jeder und jedes Einzelnen benötigt – in ihrem und seinem politischen Engagement wie mit ihrem und seinem täglichen Stimmzettel über den Einkaufswagen. Es braucht eine laute Zivilgesellschaft, um Missstände wie die unsäglichen Tiertransporte, das Leiden von Hochleistungsrindern und das Problem der „Wegwerfkälber" zu beenden. Gleichzeitig verändern auch Konsumentscheidungen von vielen Menschen das Gesicht der Milchwirtschaft, wenn die Weidehaltung, das Horntragen von Rindern oder die kuhgebundene Kälberaufzucht im Handel Unterstützung finden. PROVIEH unterstützt mit Bildungsarbeit und Verbraucherinformationen Menschen dabei, sich mit ihrem Konsum für bessere Bedingungen in der „Nutz"tierhaltung einzusetzen.

PROVIEH gibt den Tieren in der Landwirtschaft eine Stimme und tritt gemeinsam mit allen Mitgliedern weiterhin mit voller Kraft für mehr Tierschutz ein. Wir freuen uns dabei über alle Unterstützer:innen, die dabei helfen, sei es durch einen finanziellen Beitrag oder die aktive Beteiligung an PROVIEH-Aktionen wie Demonstrationen, Kampagnen oder Info-Ständen.

Anne Hamester

HeuMilch Bauern 2021 – Vielfalt und Entwicklung der mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht

Bei den meisten Höfen bleiben die Kälber deutlich länger als die Mindestzeit von drei Monaten an der Seite der Kühe

Seit fünf Jahren betreibt die Demeter Erzeugergemeinschaft im Raum Allgäu, Bodensee und Linzgau die mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht auf ihren mittlerweile 38 Milchkuhbetrieben. Von Beginn an hat PROVIEH die Gemeinschaft im Rahmen der Kuh und Kalb-Kampagne begleitet und gemeinsam mit ihnen einen anspruchsvollen Mindeststandard zur kuhgebundenen Kälberaufzucht entwickelt. Ende Oktober wurden die spezifischen Anforderungen dieser Richtlinie das dritte Jahr durch PROVIEH auf den Betrieben kontrolliert und mit einer Beratung zur Kälber- und Milchkuhhaltung verbunden. Ein Rück- und Ausblick.

Wie alles begann

Vor vier Jahren entschied sich die Erzeugergemeinschaft, den weiblichen wie männlichen Kälbern auf ihren Höfen eine angemessene Wertschätzung beizumessen. Ihnen war es zunehmend zuwider geworden, dass ein Großteil ihrer Kälber mit zwei Wochen vom Viehhändler abgeholt wurde und sie nicht wussten, wie es mit ihren Kälbern weiterging. Durften sie weiter auf Demeterhöfen aufwachsen? Unwahrscheinlich. Verblieben sie immerhin in der ökologischen Aufzucht? Auch unsicher. Die Demeter-Bauern wussten: Ihre Kälber würden häufig zu konventionellen Betrieben wechseln und ein Großteil musste sich sogar auf einen langen Transport in Rindermastzentren in Norddeutschland, Holland oder gar Spanien gefasst machen. Das wollten die Bäuerinnen und Bauern nicht weiter hinnehmen.

Verantwortung und Wertschätzung für jedes einzelne Kalb

So entschlossen sie sich, all ihre Kälber auf den Höfen großzuziehen und sie in den Mittelpunkt ihrer Milcherzeugung zu stellen: Ohne Kalb keine Milch und damit auch keine Milch ohne Fleisch. Die höhere Wertschätzung ihrer Kälber führte außerdem zum Entschluss, die Kälber wieder artgemäß an der Seite der Kühe aufwachsen zu lassen.

Hier entstand die Zusammenarbeit mit PROVIEH: Gemeinsam wurde der Mindeststandard zur mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht eingeführt. So wurde für alle Betriebe einheitlich und verbindlich festgelegt, dass die Kälber mindestens zwölf Wochen an der Seite der Kühe aufwachsen müssen, dass die Kälber einen eigenen Rückzugsort im Kuhstall brauchen und sie am Ende der gemeinsamen Zeit nicht abrupt, sondern schonend von der Kuh getrennt werden.

Zeitgleich arbeitete die Demeter Erzeugergemeinschaft weiter daran, die nicht auf ihren Höfen zur Nachzucht benötigten Kälber auch nach der Aufzuchtzeit zu behalten und sie selbst zu mästen, statt sie wegzugeben. Der Leitgedanke der gesamten Entwicklung, Verantwortung für alle Tiere zu übernehmen, wurde zur Realität gemacht. Heute wachsen alle Kälber mindestens drei Monate an der Seite von Kühen auf, viele deutlich länger. Außerdem müssen keine Kälber mehr abgegeben werden: Wenn es der Stall, das Futter und die Arbeitszeit zulassen, können alle Kälber für einen Mindestkilopreis über die Erzeugergemeinschaft vermarktet werden.

PROVIEH besucht 38 Betriebe, 1500 Kühe und ihre Kälber

Die Kriterien der Richtlinie zur Kälberaufzucht werden seit der Einführung einmal im Jahr durch PROVIEH kontrolliert und darauf aufbauend auf deren Milch- und Fleischprodukten zertifiziert. Kathrin Kofent und Anne Hamester besuchten hierfür Ende Oktober die 38 Betriebe der HeuMilch Bauern. In zwei Teams fuhren sie vier Tage lang quer durch das Allgäu, den Schwarzwald, rund um den Bodensee sowie durch die Region Linzgau und Oberschwaben.

Für uns ist es sehr interessant, die Entwicklung der Betriebe, der Bäuerinnen und Bauern, aber auch die Entwicklung der Kühe und Kälber in Bezug auf die kuhgebundene Kälberaufzucht zu verfolgen. Nach der Umstellung von der Eimer-Tränke zur kuhgebundenen Aufzucht mussten sich alle erstmal an das neue System gewöhnen und unterschiedliche Verfahren für ihre Herde und ihren Betrieb finden. Und eins ist nach den Jahren klar: in der mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht gibt es kein Schema F.

Kuhgebundene Kälberaufzucht verlangt Vielfalt und Flexibilität

Die kuhgebundene Kälberaufzucht verlangt immer betriebs-, herden- und kuhindividuelle Lösungen und braucht ein hohes Maß an Flexibilität und Fingerspitzengefühl. Jeder Stall eignet sich für ein anderes Verfahren, nicht bei jedem Betrieb können oder wollen die Kälber an den Müttern aufwachsen, sondern wachsen an der Seite von Ammen auf. Und nicht jede Kuh ist die geborene Mutter, die ein oder andere Kuh lässt ihr Kalb partout nicht trinken. Die passende Form der Kälberaufzucht zu finden, dauert und kann sich immer wieder ändern. Dennoch ist nach den vier Jahren Praxis eindeutig zu merken, wie sowohl die Herden als auch die Bäuerinnen und Bauern ruhiger mit der kuhgebundenen Kälberaufzucht werden. Sie kennen mittlerweile unterschiedliche gangbare Verfahren, haben ein Auge für das Trinkverhalten und die Gesundheit der Kälber bekommen, kennen wertvolle Tricks und haben mittlerweile ein Gespür dafür, welche Kuh eine Amme, eine Milchkuh (die gemolken wird) und eine Mutter-Kuh ist.

Man lernt nie aus

Für unsere Fachreferent:innen ist der jährliche Besuch der vielen Höfe mit den unterschiedlichen Rassen, Umsetzungen, Betriebsleiter:innen und den Unterschieden in Fütterung und Vermarktung immer wieder ein lehrreicher und intensiver Einblick in die Praxis – mit allen Potenzialen, Herausforderungen und praktischen Unterschieden, die erst auf den Höfen direkt erfasst werden können. Neben der Kontrolle der Richtlinie wird bei den Hofbesuchen auch immer ganzheitlich auf das System der kuhgebundenen Kälberaufzucht geschaut und eine Beratung zur Weiterentwicklung durchgeführt. Diese gemeinsame Entwicklung von anspruchsvollen Kriterien, die Kontrolle und die Beratung der Höfe durch PROVIEH hat für uns die Güte der Zusammenarbeit mit engagierten Bäuerinnen und Bauern offenbart. Schließlich ist auch für uns Fachreferent:innen nach der Reise klar: Man lernt nie aus.

Anne Hamester

Der Müller und die Schafe – besser schlafen unter Schafen

INFOBOX

Dr.-Ing. Bernd Nagel-Held ist Geschäftsführer der Eickernmühle in Lemgo und Gründungsmitglied im Regionalvermarktungsverein Lippequalität. Dieser hat unter anderem die Stärkung des heimischen Handwerks zum Ziel.

Mit 13 Jahren wurde Herr Nagel-Held Mitglied bei PROVIEH – über 40 Jahre später rief er das Projekt „Besser schlafen unter Schafen" ins Leben. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir heute in einem Interview darüber berichten können und danken ihm für seine langjährige Treue und sein gemeinnütziges Engagement.

Herr Dr. Nagel-Held, Sie sind Müller von Beruf. Wie kamen Sie dazu, Wolle zu verarbeiten?

Mit 17 Jahren habe ich mein erstes Spinnrad gekauft und angefangen, Wolle selbst zu verarbeiten. Das war 1980 und zu der Zeit nicht ganz so ungewöhnlich, wie es heute klingt. Auch damals wurde die Wolle schon zu billig bewertet, im Vergleich dazu, wie wertvoll sie eigentlich ist. Meine Frau und ich halten inzwischen seit zwanzig Jahren wieder ein paar Ostfriesische Milchschafe. Aus der Wolle haben wir Bettdecken machen lassen. Man braucht ja ein Hobby und die Idee mit den Bettdecken lebt bis heute. Es kamen immer wieder Nachfragen dazu und vor einem Jahr habe ich mich schließlich getraut und die Wolle von drei Bioschäfern aus der Umgebung gekauft. Die Decken daraus wurden uns geradezu aus den Händen gerissen und nach einem Bericht in der regionalen Zeitung waren alle Decken innerhalb von 36 Stunden ausverkauft. Inzwischen, nach einem Jahr, sind weit über 500 Decken und Kissen verkauft worden. Ich glaube, mich selbst hat dieser Erfolg am meisten überrascht.

Was ist das Besondere an Wolle?

Wolle ist ein Naturphänomen! Sie wärmt bei Kälte, isoliert bei Wärme und kann bis zu 50 Prozent ihres Eigengewichts an Wasser aufnehmen. Schafe gibt es nahezu auf der ganzen Welt und die Wolle der Tiere ist jeweils perfekt an die vollkommen unterschiedlichen Klimazonen angepasst. Hoch im kalten Norden, im windig nassen England, in den Tiefebenen und Höhenlagen Mitteleuropas oder im Mittelmeerraum: Überall gibt es Schafrassen mit einer einzigartig angepassten und hoch geschätzten Wolle. Dabei muss die Wolle immer zwei Funktionen erfüllen: Das Schaf vor nächtlicher Kälte schützen und es an heißen Tagen temperieren. Wolle ist wie kein anderer Naturstoff dazu in der Lage. Zudem ist sie nur sehr schwer entflammbar, daher wird sie zum Beispiel auch in Formel 1-Fahrerkleidung verwendet. Ein wichtiges Argument für mich ist aber auch die Nachhaltigkeit. Wolle ist ein immer wieder nachwachsender Rohstoff, der vollkommen kompostierbar ist und sogar auch noch als Dünger eingesetzt werden kann.

Wolle ist eine Faser mit einer sehr komplexen Struktur, teilweise sogar mit isolierenden Lufteinschlüssen. Dabei ist die Dicke der einzelnen Haare wichtig. Dünne Wollfasern, wie zum Beispiel von Merinoschafen, schmiegen sich an und geben nach, sie pieksen und kratzen nicht. Sehr gut für weiche Wollpullover geeignet, aber weniger für Bettdecken. Denn in der aufgekämmten Wolle für unsere Steppdecken soll die flauschige Struktur erhalten bleiben, in der die isolierende Luft eingeschlossen ist. Hier benötigen wir stabilere Haare, wie sie passenderweise unsere mitteleuropäischen Landrassen liefern. Zu hart und haarig darf die Wolle aber auch nicht sein, daher können wir keine Schnucken- oder Skuddenwolle verwenden.

Von welchen Schafen stammt die Wolle für Ihre Bettdecken?

Bei unseren Decken „Ravensbergqualität" verwenden wir nur die Wolle der Herden der Anstalt Bethel, die rund um Bielefeld grasen. Diese Coburger Fuchsschafe sind eine alte Landrasse, der aber eine gewisse züchterische Ausrichtung in Richtung Fleischgewinnung anzumerken ist. Das ändert aber nichts an der Schönheit dieser Tiere, die eine durchaus robuste Wolle auf ihrem Rücken tragen. Die Wolle für unsere Lippequalität-Bettwaren stammt von verschiedenen Rassen aus Lippe, die in ökologischer Weidehaltung leben. Schafe lassen sich kaum wie andere Tiere mästen und im Stall halten. Daher sind eigentlich alle Schafe Weidetiere und nur im Winter im Stall. Dennoch gibt es Unterschiede, weshalb wir uns bewusst dafür entschieden haben, unsere Wolle nur von Schafen zu beziehen, deren Halter und deren Lebensbedingungen wir kennen, die in ökologischer Weidehaltung gehalten werden und möglichst auch im Winter Bio-Futter zugefüttert bekommen. Das ist teuer und nicht in jedem Fall zu leisten, aber für die überwiegende Zahl der Schafe trifft es zu. Fast alle Schafe gehören zu Bioland-zertifizierten Betrieben. Kleine Schafhalter, die ihre Schafe genauso gut halten, aber die Kosten der Zertifizierung scheuen, schließen wir deshalb aber nicht als Lieferanten aus.

Wie werden aus der Wolle fertige Bettdecken?

Das ist ein langer Weg. Zunächst werden die Schafe im Frühjahr geschoren. Dann muss die Wolle zu einer Wollwäscherei gebracht werden. Die letzte Wollwäscherei in Europa, die wir für unsere Zwecke nutzen können, ist in Belgien. Dort geht die gesamte Wolle hin, die in Europa geschoren und weiterverarbeitet wird – also auch unsere. Das ist ein echter Flaschenhalsbetrieb. Die stark lanolinhaltige Rohwolle wird dort in einer langen Waschstraße von Schmutz befreit, entfettet und getrocknet. Dann wird sie mit großen Kämmen vorsichtig gelockert und Lage für Lage aufgekämmt, bis ein lockeres Fließ in der gewünschten Dicke entsteht. Von der rund 2,5 Tonnen schweren Rohwolle, die wir mit unserem Mehllaster nach Belgien gefahren haben, blieben am Ende etwa 1,3 Tonnen „übrig". Das reicht für etwa 1.000 Decken und Kissen.

INFOBOX

Wenn Sie Interesse an den Bettdecken oder Kissen haben, schreiben Sie eine E-Mail an:
wolle@eickernmuehle.de

Schließlich wird diese watteartige Wolle händisch in einen Rahmen gehoben und mit dem Bio-Baumwollbezug umgeben. Die Steppung sorgt dafür, dass die Wolle nicht verrutscht. Dann werden noch die Kanten sauber vernäht und die Decke ist fertig.

Was ist Ihre Motivation?

Fast alle Schafbesitzer klagen darüber, dass das Scheren der Wolle oft mehr kostet, als sie einbringt. Das finde ich unglaublich schade, denn Wolle ist so ein toller Rohstoff. Ich möchte zum einen die Vorzüge der Wolle wieder in das Bewusstsein der Menschen rücken, zum anderen will ich etwas für die Schäferinnen und Schäfer tun. Mit dem Deckenverkauf möchte ich dazu beitragen, den starken Rückgang der Schafhaltung aufzuhalten und dafür sorgen, dass die Schäfer wieder deutlich mehr Geld als bisher für ihre Wolle bekommen. Diese ökologisch wertvolle Tierhaltung soll sich für sie ein bisschen besser rechnen und davon profitieren wir letztlich alle. Viele unserer Kunden empfanden den Preis für handgemachten Decken als zu niedrig und rundeten beim Bezahlen großzügig auf. Darum wird es im Webshop ein Produkt „Urlaubsgeld für den Schäfer" geben, welches gesammelt und an die Woll-Lieferanten durchgereicht wird. Eine ökologische Schafhaltung ist nicht nur gut für die Schafe, sondern auch für die Insekten, die von dem leben, was die Schafe fallen lassen. Die beweideten Grünflächen wiederum speichern mehr CO_2 als Wälder und auch daher ist die Beweidung von Wiesen so wichtig. Darüber hinaus freut es mich, wenn regionale Produkte in der Region bleiben, verarbeitet und gebraucht werden. Wer nachts unter einer regionalen Bio-Wolldecke schläft, wird morgens mit mehr Hochachtung vor Schaf und Schäfer aufwachen. Auch um diese Wertschätzung geht es mir. Mit der Deckeninitiative habe ich ein idealistisches Projekt ins Leben gerufen, mit dem ich mir vorstellen kann, alt zu werden. Ich finde, es ist wichtig, Verantwortung für unsere Mitgeschöpfe zu übernehmen und möchte das auch an die nächste Generation weitervermitteln.

Vielen Dank!

Das Interview führte
Christina Petersen

Das Coburger Fuchsschaf ist eine alte Landschafrasse mit honigbrauner, schimmernder Wolle, die auch „das goldene Vlies" genannt wird

Landwirt Jesper Metzger-Petersen auf seinem Bioland Hof Backensholz

Die moderne Kälberhaltung – gefangen zwischen Daten und Emotionen?

Jasper Metzger-Petersen (38) und sein Bruder Thilo (35) bewirtschaften den Bioland Hof Backensholz. Jasper Metzger-Petersen ist der Landwirt und sein Bruder macht aus der Milch Rohmilchkäsespezialitäten. Nach dem Abitur ist Herr Metzger-Petersen in die landwirtschaftliche Lehre gegangen und hat im Anschluss daran an der Uni in Göttingen Agrarwissenschaften studiert. Vor ca. zehn Jahren ist er wieder nach Hause zurückgekehrt, um den Versuch zu wagen, den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Mit Erfolg – Hof Backensholz erhielt für sein Gesamtkonzept mit Hofladen, Restaurant und Kindergarten den Bundespreis für ökologischen Landbau.

Lieber Herr Metzger-Petersen, als Landwirt werden Sie sicher häufig mit dem Begriff „Tierwohl" konfrontiert. Wie gehen Sie damit um?

Als direktvermarktender Bioland Betrieb mit zur Zeit knapp 500 Kühen beschäftigen wir uns sehr intensiv mit dem Thema Tierwohl. Da wir ein Betrieb sind, der seine Pforten für Interessierte öffnet und viele Besucher auf seinen Hof lässt, kennen wir den Diskurs nur allzu gut. Fast tagtäglich kommt es zu Fragen bezüglich des Spagats zwischen dem Tierwohl in der Nutztierhaltung und den emotionalen Erwartungen an diese.

Für mich persönlich ist es ein absolutes Highlight meines Berufes, diese Emotionen aufzusaugen und mir ein Bild von den Vorstellungen unserer Kunden zu machen. Diese Leidenschaft teilen allerdings nicht viele meiner Berufskollegen und tatsächlich ist es manchmal auch für mich sehr schwer zu ertragen, welche „unnatürlichen" Erwartungen an eine Nutztierproduktion gestellt werden.

Was genau meinen Sie damit?

Ich meine, dass manche Menschen mit einer Vorstellung von „Kuschel-

tierlandwirtschaft“ zu uns kommen. Diese Art „heile Welt“ gibt es aber nicht auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Tierhaltung. Zuallererst sollte sich jeder Konsument darüber bewusst werden, ob er Milchprodukte und Fleisch konsumieren will. Wenn nicht, trägt er schneller und effizienter zu einer Gesundung des Planeten bei und ist meiner Meinung nach vorbildlich. Wenn er aber nicht auf tierische Produkte verzichten möchte, dann sollte er sich gut informieren, wie seine Produkte erzeugt werden! Dazu empfiehlt sich ein Besuch auf den jeweiligen Höfen, um sich die Herstellung der Produkte und die Haltungsbedingungen der Tiere mit eigenen Augen anzuschauen. Im Idealfall kaufen wir nur noch direkt bei Landwirten ein.

Das Leitthema ist momentan die kuhgebundene Kälberaufzucht. Dabei steht eine eher natürliche, aber unkalkulierbare Aufzuchtmethode einer optimierten und auswertbaren Aufzucht gegenüber. Unschwer zu erkennen, dass ich Fan der „herkömmlichen” Aufzucht bin, denn so lassen sich Faktoren wie Milchaufnahme pro Halbtag oder Gesundheitsstatus der Tiere in quasi Echtzeit messen. Für mich ist es wichtig, dass wir die Tierhaltungsdebatte mit Augenmaß führen und nicht pauschal alle Tierhalter vorverurteilen. Milch und Fleisch gehören zu unser Kultur, so etwas wächst über Jahrtausende, ich bin sehr für Veränderung, aber eben nicht über Nacht!

Was müsste sich an unserer Konsum- bzw. Ernährungsweise ändern?

Ich denke, wir können schon davon sprechen, dass wir eine Systemproblematik in unser Ernährungswelt haben, denn wir produzieren zu viel und konsumieren zu wählerisch. Wären wir bereit weniger, aber dafür hochwertiger zu konsumieren, könnten die Tierzahlen absolut und pro Hof deutlich gesenkt werden. Ein wichtiger Punkt ist aber, dass wir als Landwirte auch einen Anspruch auf ein gutes Einkommen haben dürfen, ansonsten leiden Faktoren wie Tierliebe meist als erstes. Daher wäre eine transparente, gesetzlich verpflichtende Kennzeichnung der Produkte wichtig, damit sich die Verbraucher:innen bewusst für mehr Tierwohl entscheiden können.

Um einmal konkret auf die Kälberhaltung einzugehen: Wurden vor Jahren die Kälber noch als notwendiges Übel angesehen, kommt heutzutage immer mehr die hoffnungsvolle Betrachtung einer zukünftigen Milchkuh in den Fokus*. Doch die Kälber haben durch die Jahrhunderte der Zucht einen komplett anderen Anspruch an ihr Lebensumfeld als eine erwachsene Milchkuh. Das Kälberiglu, oft kritisiert, bietet, sofern es gut gepasst wird, ein ideales Mikroklima und Schutz für die anfälligen Jungen. Ein Offenstall, wie die Milchkühe ihn benötigen, würde die Kälber in den ersten drei Wochen schlichtweg krank machen.

Welche Probleme gibt es bei der Kälberaufzucht?

Durchfallerkrankungen sind Systemerkrankungen und ein großes Problem in der Kälberhaltung. Häufig ist diese Erkrankung auf eine zu hohe Arbeitsbelastung auf den Höfen zurückzuführen, denn um diese in den Griff zu bekommen, bedarf es gnadenloser Konsequenz in den Bereichen Biestmilchversorgung und Haltungshygiene sowie Fütterungsstrategie. Diese Dinge sind meist schwer umzusetzen, wenn es an Zeit mangelt. So ist es oft das typische Hamsterrad, in dem die Landwirtschaft sich fangen lässt.

Auf dem Backensholzer Hof haben wir die Kälberhaltung in den letzten Jahren konsequent weiter entwickelt. Im Kern sind drei Dinge für unsere erfolgreiche Kälberaufzucht verantwortlich:

Gutes Personal: Wir konnten mit unserer jetzigen Verantwortlichen Frau Ipsen im Bereich Kälber einen richtigen Profi für unsere Herde gewinnen. Mit viel Empathie und Fachkenntnis setzt sie eigenverantwortlich viele kleine Dinge um, die in der Summe Großes bewirken. Die meisten Probleme kommen durch fehlende Dokumentation oder fehlende Konsequenz. Frau Ipsens Bereich ist vielfältig: Biestmilchversorgung, Brix-Wert-Bestimmung, Geburtsgewicht bestimmen, Fieber messen, Impfungen, Hygiene-Check-ups, Kommunikation mit dem Tierarzt und die Schulung der Kolleg:innen sind nur ein paar der wichtigen Themen in diesem Bereich.

Der neue Kälberstall: Ein 2018 nach höchsten Tierwohl Standards gebauter Wohlfühlstall für unsere Kälber im Alter von 3 bis 20 Wochen bildet das zentrale Organ in unserem System. Hier wurde speziell auf die Luftführung geachtet, weil Lungenerkrankungen vor 2018 unser Hauptproblem waren, da die Kälber zu oft im Zug standen. Zudem wurden sehr viele zusätzliche Spielzeuge und Abwechslungsmöglichkeiten eingebaut, um das gegenseitige Besaugen der Tiere zu vermeiden. Wir haben einen Vollmilchtränkeautomat mit Vorderfußwaage, einen Schrot-Automat, eine Heuraufe, eine elektrische Kälberbürste, einen Spielstern, eine hängende Heutonne, zwei Blindnuckel und einen Weidezugang, um die Kälber maximal zu beschäftigen.

Datenerfassung: Die besten Bedingungen helfen nichts, wenn die Daten nicht optimal erfasst und ausgewertet werden. Also Abstammung, Geburtsgewicht, Biestmilchqualität, Biestmilchmenge in den ersten sechs Stunden, Milchaufnahme bis Abtränken, Gewichtsverlauf bis Besamung, Behandlungshistorie und so weiter. Nur mit diesen Daten lassen sich verlässlich Rückschlüsse auf Fehler im System finden.

Diese Aufzählung bildet nur einen groben Überblick über die Komplexität der Kälberaufzucht. Es ist immer wieder faszinierend, wie viel neues Wissen Jahr für Jahr dazu kommt, welches berücksichtigt werden kann. Und das ist unser Ansporn, die Neugierde und der Optimismus, dass wir mit einer tier- und menschengerechten Landwirtschaft mit Freude in die Zukunft gehen können.

Vielen Dank!

Das Interview führte
Kathrin Kofent

INFOBOX

***Anmerkung der Redaktion:** Wie bei dem Gros aller Bio-Milchviehbetriebe verbleiben auch auf Hof-Backensholz nicht alle Kälber auf dem Hof. 20 Prozent der weiblichen und alle männlichen Kälber verlassen ab dem 14. Tag den Betrieb und werden konventionell vermarktet. Leider gibt es nach wie vor kaum einen Markt im Bio-Bereich.*

Kein Kalb bleibt allein – die Kälber werden erst zu zweit und dann in Gruppen gehalten

Die Putenhaltung in Deutschland

Puten in konventioneller Haltung mit gekürztem Schnabel

Ein Interview mit Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns der Universität Leipzig

Wildlebende Puten sind einen Großteil des Tages mit der Futtersuche beschäftigt. Dafür laufen sie täglich mehrere Kilometer weit und picken und scharren am Boden. Sie sind Waldrandbewohner und fliegen nachts zum Schutz auf die Äste von Bäumen, um dort sicher zu schlafen. Puten leben je nach Jahreszeit in komplexen Sozialstrukturen und bilden eine Hackordnung aus.

In Deutschland werden jährlich ungefähr 36 Millionen Puten geschlachtet, denn jeder Deutsche isst ungefähr sechs Kilogramm Putenfleisch im Jahr. Der Anteil von ökologisch erzeugtem Putenfleisch beträgt dabei nur 2,4 Prozent. Es gibt in Deutschland keine spezifischen gesetzlichen Haltungsvorschriften für Puten. Stattdessen hält sich die Branche an die sogenannten „Bundeseinheitlichen Eckwerte", in denen beispielsweise die Besatzdichten der Ställe geregelt sind. So müssen sich fünf 10 Kilogramm schwere Putenweibchen oder drei 20 Kilogramm schwere Männchen einen Quadratmeter teilen. Andere wichtige Aspekte wie die Gruppengröße, Beschäftigungsmaterial oder ein Auslauf sind nicht konkret festgelegt oder fehlen vollständig. Die Folgen eines schlechten Managements, zu hoher Besatzdichten und schnell wachsender Hybridrassen sind mitunter Verhaltensstörungen, wie Federpicken und Verletzungen.

Was zeichnet die konventionelle Mastpute aus?

Es gibt zwei große Zuchtfirmen in Europa, Aviagen Turkeys in Deutschland und Hendrix Genetics in den Niederlanden, die die Elterntiere halten. Die Zucht der Großelterntiere der Puten findet in den USA und England statt. Diese Firmen bestimmen mit, was die konventionelle Pute ausmacht. Deutschland hat die Zucht also nicht in der Hand – wir können hier nur die Haltung der Tiere bestimmen.

Wichtige Faktoren bei der Zucht sind beispielsweise das Brustfleisch und Fortschritte zur Vermeidung von Krankheiten wie Beinfehlstellungen. In Deutschland werden schnelles Wachstum und viel Brustfleisch gewünscht. Am häufigsten werden die sogenannten B.U.T. 6-Puten gehalten, in der ökologischen Haltung auch zusätzlich Kelly Bronze-Puten als mittelschwere oder Hockenhull-Puten als leichtere Genetik.

Werden männliche und weibliche Puten zusammen oder getrennt aufgezogen?

Wenn sie erst gemeinsam aufgezogen werden, hält man sie vier bis sechs Wochen zusammen. Danach werden sie getrennt gemästet. Es gibt Mäster, die sich je nach Geschlecht spezialisieren. Das entspricht auch dem sozialen Verhalten in der Natur – Hennen sind in großen Gruppen zusammen in der freien Wildbahn, männliche eher in kleinen Geschwistergruppen. Vor allem bei den Männchen sind diese Geschwistergruppen wesentlich kleiner als die Gruppengrößen, in denen sie gehalten werden. Es gibt auch Mäster, die sofort die männlichen oder weiblichen Küken einstallen, selbst aufziehen und dann mästen.

Was sind die größten Probleme in der Putenhaltung?

Man unterscheidet zwischen konventioneller und ökologischer Haltung. Fast jede Mastpute ist am Ende ihres Lebens von Fußballenentzündungen betroffen. Diese können unterschiedlich schlimm ausfallen und sind das größte Problem in der Putenhaltung. Hierfür sind Managementfehler wie eine zu feuchte Einstreu und eine hohe Besatzdichte verantwortlich. Fußballenentzündungen können bei schweren und leichten Puten auftreten. Auch im Ökobereich kann diese Erkrankung vorkommen, wenn beispielsweise der Auslauf zu nass ist. Puten zeigen leider gegenüber Feuchtigkeit kein Meideverhalten, das heißt, sie versuchen nicht, die feuchte Einstreu oder den Auslauf zu umgehen. Im Stall soll die Einstreufeuchte unter 30 Prozent sein, um Fußballenentzündungen zu vermeiden. Um die Feuchtigkeit im Stall im Blick zu haben, wäre ein Messgerät sinnvoll. Es müsste vom Mäster in jedem Fall häufig nachgestreut werden.

Ein zweites großes Problem ist das Beschädigungspicken, welches häufig am Stirnzapfen der Tiere anfängt. Damit die Tiere sich nicht gegenseitig verletzen, wird ihnen die Schnabelspitze kupiert. In Niedersachsen müssen die Mäster neuerdings vorher begründen, warum der Schnabel kupiert wird und welche Maßnahmen sie bereits im Vorfeld getroffen haben, um Beschädigungspicken zu vermeiden (zum Beispiel Strukturierung des Stalls mit Strohballen oder Beschäftigungsmaterial).

Auch Infektionen zum Beispiel mit Clostridien können im Putenbereich vorkommen, denn hier sind viele Tiere eng beieinander, so dass sich Infektionserreger schnell im Bestand verbreiten.

INFOBOX

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns *ist Direktorin an der Universität Leipzig für Vögel und Reptilien. Sie ist Fachtierärztin für Geflügelkrankheiten, EU certified avian specialist, und forscht unter anderem zum Einfluss von Haltung und Zucht auf Vogelkrankheiten und im Bereich Tierschutz. Sie arbeitet seit 2007 bundesweit an Studien zur Putenhaltung und fertigte im Auftrag des österreichischen Gesundheitsministeriums das Gutachten „Anforderungen an eine zeitgemäße tierschutzkonforme Haltung von Mastputen" an, in dem ausführlich auf die massiven Tierschutzprobleme in der Putenhaltung eingegangen wird.*

Bei schweren männlichen Mastputen sind auch Entzündungen der Brusthaut, sogenannte Brustblasen, ein Problem.

Wieso werden den Puten die Schnäbel gekürzt und was bedeutet das für die Tiere?

Bei großen Gruppen und hohen Besatzdichten kann sich keine soziale Ordnung aufbauen und das sogenannte Beschädigungspicken tritt auf, bei dem sich die Tiere gegenseitig verletzen. In der Wildnis sind die Puten tagsüber größtenteils mit der Futtersuche beschäftigt und dieses Verhalten wollen sie ausleben.

Beim Schnabelkupieren handelt es sich um eine Amputation. Die Schnabelspitze ist mit Nerven durchzogen. Bei der Oberschnabelkürzung ist manchmal auch das Gewebe des Unterschnabels betroffen. Danach ist zum Beispiel das Futteraufnahmeverhalten verändert.

Wie sieht es im Bio-Bereich aus?

Es ist verboten, in der ökologischen Haltung den Schnabel zu kupieren. In Studien von uns hatten nicht-schnabelgestutzte Bio-Tiere ein wesentlich geringeres Vorkommen von Verletzungen als schnabelkupierte konventionelle Puten. Dies lag vermutlich vor allem am Platz, der geringeren Besatzdichte, der Verfügbarkeit eines Auslaufs, dem Beschäftigungsmaterial. Aber auch hier kann es zu Federpicken kommen.

Welche Maßnahmen müssen getroffen werden, um Puten tiergerecht aufzuziehen und auf das Schnabelkürzen verzichten zu können?

Je geringer die Besatzdichte ist, desto besser ist es für die Puten. Außerdem ist ein Außenklimabereich (sog. Wintergarten) bzw. ein Auslauf mit gut für die Bewegungsfreudigkeit der Tiere und durch die Klimareize vorteilhaft für die Tiergesundheit. Die Beschäftigungsmaterialien müssen tiergerecht sein und häufig gewechselt werden. Besonders gut sind solche, die sich die Tiere erarbeiten müssen. Die Einstreu sollte häufig bearbeitet werden, um nicht über 30 Prozent Feuchtigkeit zu kommen. In unseren Untersuchungen der letzten 14 Jahre haben wir selten durchgehend gute trockene Einstreu in den Ställen gefunden. Wirtschaftliche Gesichtspunkte stehen häufig einer tiergerechten Haltung im Weg. Als Kompromiss haben wir in unserer Literaturstudie eine Besatzdichte von 36 bis 40 Kilogramm pro m^2 vorgeschlagen. Also ca. zwei Männchen oder drei bis vier Weibchen pro Quadratmeter. In Deutschland sind bei Einhaltung der Bundeseinheitlichen Eckwerte ja deutlich höhere Besatzdichten zugelassen – allerdings gibt es noch keine rechtsverbindliche Regelung zur Putenhaltung. In anderen Ländern – zum Beispiel Schweden, Schweiz und Österreich – sind die niedrigen Besatzdichten zwischen 36–40 kg/m^2 bereits gesetzlich bindend. In Österreich gab es nach der Einführung dieser Besatzdichten keinen Einbruch in der Putenbranche.

Was sind die nächsten wichtigen Schritte in Richtung tiergerechte Putenhaltung in Deutschland?

Wichtig wäre eine rechtlich verbindliche Haltungsrichtlinie für Deutschland und die EU.

Puten in Bio-Haltung im Auslauf

Was wollen Sie unseren Leser:innen noch sagen?

Sie als Verbraucher bestimmen den Tierschutz. Der Verbraucher bestimmt über den Preis, den er bezahlt, wie tiergerecht eine Haltung ist. Je nachdem, welche Tierhaltung Sie wollen, sollten Sie ein hochwertiges Fleisch kaufen.

Vielen Dank!

Das Interview führte
Mareike Petersen

INFOBOX

Das Schnabelkürzen wird mittels Infrarot-Methode ohne Schmerzausschaltung in den ersten Lebenstagen durchgeführt. Durch die Strahlung wird das Schnabelgewebe beschädigt und nach ein bis zwei Wochen fällt der behandelte Teil des Schnabels ab. Dadurch wird die Bildung eines spitzen Schnabelendes verhindert. Die Schnabelspitze ist sehr empfindlich und mit Nerven durchzogen, da sie den Tieren auch als Tastorgan dient.

Aufleben statt Aufgeben – neue Perspektiven und innovative Lösungen für Bauernhöfe

Anna Asmußen bringt frischen Wind in die Landwirtschaft

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland hat in den letzten zehn Jahren weiter stark abgenommen. Waren es 2010 noch 299.100, sind es 2020 nur noch 262.780 Höfe. Damit zerbrach über sechsunddreißigtausendmal eine familiäre Existenz, wurden Träume aufgegeben. Vielen wird es nicht leichtgefallen sein, die oft über Generationen bestehenden Höfe zu verkaufen oder, bei tierhaltenden Betrieben, den Lebensinhalt, die Tiere, abzuschaffen. „Wachse oder weiche" lautet ein oft zitiertes Motto der letzten Jahrzehnte. Demnach scheint es für den einzelnen Betrieb nur über eine große Menge an produzierten Nahrungsmitteln wie Milch, Eiern und Fleisch möglich zu sein, langfristig zu wirtschaften und die Höfe zu erhalten. Getreu diesem Motto sind immer größere industrielle Tierhaltungen entstanden. Viele Familienbetriebe haben sich hoch verschuldet, um in neue, moderne und vor allem in immer größere Stallungen für immer mehr Tiere zu investieren. Sie sind damit allerdings auch abhängig von einem komplizierten Geflecht aus Auflagen und Subventionen geworden.

Müdigkeit und die Angst vor Veränderung

Viele Landwirt:innen sind zwar erschöpft von den Zwängen, die der Ausbau und die damit verbundene, vermeintliche Sicherung ihres Hofes mit sich bringt, aber sie schwimmen sehr häufig einfach mit im Geschehen, „weil es ja alle so machen, und es ja nichts nützt". Oft mit der fatalen Folgerung, „dass die Ärmel einfach noch höher gekrempelt werden müssten". Die Freude und der Mut an der Arbeit auf dem eigenen Hof schwinden immer mehr. Am Ende sind besonders die Tiere die Leidtragenden, denn es bleiben weder die Kraft noch die finanziellen Mittel, um ein Mehr an Tierwohl umzusetzen.

Die meisten Menschen haben Angst vor Veränderung, aber was wäre, wenn weder Wachsen noch Weichen sein müsste, sondern wenn es tragfähige Alternativen für kleinere bis mittlere Höfe gäbe?

Landwirtschaft über die Grenzen hinausdenken

Genau hier setzt die Beraterin in landwirtschaftlichen Betrieben und Bauwesen Anna Asmußen an. Sie arbeitet seit über zwölf Jahren mit Landwirt:innen zusammen und nimmt ihnen die Angst vor der Zukunft. Frau Asmußen sucht mit ihnen gemeinsam nach Potentialen, hilft Probleme zu analysieren, Klarheit zu gewinnen und motiviert dazu, eigene Ziele zu visionieren. Angefangen hatte alles mit Tages-Seminaren für die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein zu den Themen „Ferien-Immobilien auf dem Bauernhof" sowie „Strategie- plus Profil-Entwicklung für die erfolgreiche Vermietung". Daraus hat sie mittlerweile ein großes, ganzheitliches Programm entwickelt, das alle Potentiale und Ressourcen eines Hofes berücksichtigt, damit die Landwirt:innen den Hof behalten können, und ihn dabei so führen können, wie sie es persönlich gern täten. Dies geht einher mit der Einbeziehung der ganz persönlichen Wünsche, Stärken und Ziele.

Aus Menschenwohl entsteht Tierwohl

Hinter der Idee von Frau Asmußen steht ihr brennender Wunsch, die industrielle Tierhaltung einzudämmen und in ihrer unwürdigen Form abschaffen zu helfen. Sie setzt dort an, wo die Ursache vermeidbaren Tierleids liegt, nämlich bei den Landwirt:innen selbst. Wenn diese bereit sind, sich der Chance einer Betriebsumstellung zugunsten eines positiven Mensch-Tier-Umwelt/Klima-Gefüges zu öffnen, entstehen vielfältige, zukunftsweisende Hofkonzepte. Nach einem Vorgespräch verabredet sich Frau Asmußen mit den Hilfesuchenden zu einem Tag der Neuordnung in ihrer „Zukunftswerkstatt" im schönen Schleswig-Holstein. Für die Landwirt:innen sei es wichtig, mal raus aus dem Alltag zu gehen und den Kopf freizubekommen, um dann mit der nötigen Distanz eine neue Zukunft aufbauen zu können. Frau Asmußen unterstützt die Höfe mit ihrer langjährigen Erfahrung, so dass aus soliden Plänen schlussendlich die Wirklichkeit werden darf.

Systemautark und erfolgreich

Die Chancen für jeden Betrieb liegen in drei Bereichen: 1. in den Flächen, 2. in den Gebäuden, 3. in den Stärken und Talenten der Menschen. Eine breit angelegte Hof-Analyse befasst sich zunächst mit dem Potential. Erst wenn die Ziele feststehen, geht es an die Klärung der Finanzfragen. Hier kann ein banken-unabhängiger Berater den Prozess unterstützen. Nach der „Zukunftswerkstatt" begleitet Frau Asmußen die Höfe für drei bis sechs Monate. Wöchentlich findet ein bis zwei Mal ein Austausch per Videokonferenz statt, um die nächsten Schritte zu besprechen, so dass sich die Landwirt:innen zu keinem Zeitpunkt allein gelassen fühlen. Mögliche Steine werden somit direkt aus dem Weg geräumt und auch größere Hindernisse können sicher und voller Zuversicht umschifft werden. Ihr Ziel ist es, dass der Betrieb am Ende eine sichere Existenz, die unabhängig vom „System Landwirtschaft" bestehen kann, ihr Eigen nennen kann. Ein Beispiel einer Umsetzung sieht folgendermaßen aus:

- Ein Hof mit 200 Milchkühen und konventioneller Milcherzeugung
- Aufgabe der Milchwirtschaft ist angedacht, zunächst wird aber ein finanzieller Spielraum zur kurzfristigen Umsetzung von Tierwohlmaßnahmen geschaffen
- Auffinden von Vorgängen, die unnötig Geld kosten (hier: mehrere 1.000, Euro / Monat)
- Zielgruppe: Senioren / Finanzierung durch Passiv-Einkommen errechenbar

- Umwandlung beziehungsweise Neu-Aufbau eines alten ungenutzten Gasthofes auf dem Grundstück in sechs Wohn-Parteien: fünf Apartments für Senioren (sie dürfen gerne Haustiere mitbringen und kleine Aktivitäten auf dem Hof sind erwünscht) sowie ein Apartment für eine Altenpflegerin (privat) mit der Option eines Pflegeangebots später.
- Weitere Potentiale, die für diesen Hof in Frage kommen, sind:
- Obstwiese mit alten Obstbaum-Sorten – Anlage in regenerativer Anbauweise – unter Einbeziehung von 20 Kühen (auf Lebenszeit)
- Hühnerhaltung – organisiert von den Senioren für Eigenbedarf + Verkauf
- Kleine Kuchen- und Konfitüren-Manufaktur mit gutem Direkt-Absatz – ggf. Café 2 x wöchentlich
- Umwandlung des neuen Stalles, falls die Kühe abgegeben werden

Dies ist ein kleiner, beispielhafter Ausschnitt aus den Maßnahmen, die ein solcher Hof gemeinsam mit Frau Asmußen erarbeitet. Diversifizierung bei gleichzeitigem Abbau der Arbeitsstunden ist hierbei das Stichwort.

Dieses Programm ist noch neu, aber der Bedarf ist enorm.

Sie kennen Höfe, die Unterstützung benötigen oder sind selbst interessiert? Schreiben Sie eine E-Mail an: **kofent@provieh.de**. Wir leiten Ihr Anliegen gern weiter.

Kathrin Kofent

Damit Landwirte wieder optimistisch in die Zukunft sehen können

Aus dem PROVIEH-Shop

Geschirrhandtücher

Die Künstlerin Babette Brühl hat uns freundlicherweise einige Motive für die Produktion von hochwertigen und nachhaltigen Geschirrhandtüchern zur Verfügung gestellt.

Die Handtücher werden in liebevoller Handarbeit von der Kieler Siebdruckwerkstatt „Links im Hof“ gefertigt.

15,90 € im Shop

Bestellungen unter:
www.provieh.de/shop

Rettungsschirm für Tiere

- Automatisches Öffnen per Knopfdruck
- Aufdruck in Weiß: *Rettungsschirm für Tiere* plus Motiv Umrisse von Rind, Schwein und Huhn
- in den Farben Orange oder Grau erhältlich, Hochwertiger langlebiger Druck von regionalem Fachhändler

28,90 € im Shop

Körnerhuhn „Lotta“

Jedes Huhn wird per Hand aus recycelten Stoffen gefertigt, vom Team der Werkstatt „Starthilfe Kiel“.

7,50 € im Shop

Emaille-Tasse „Kuh und Kalb“

Hochwertige Emaille-Tasse mit Aufdruck: „Kuh und Kalb gehören zusammen!“

Das Motiv ist mit Liebe handgemalt und steht für unsere Forderung nach einer kuhgebundenen Kälberaufzucht.

Die Tassen sind auch für Punsch und Glühwein hervorragend geeignet.

11,90 € im Shop

Wie Physikkenntnisse beim Tierschutz im Pferdesport helfen können…

Bild 1: Die kleinen Ringe oben und unten wirken als Ober- und Unterbaum und machen dieses Gebiss zu einem Hebelgebiss – hier in durchaus tierschutzrelevanter Kombination mit viel zu tief verschnalltem Reithalfter und einem Hilfszügel.

Bild 2: Zur Einschätzung der Hebelwirkung werden Länge und Längenverhältnis von Oberbaum und Unterbaum betrachtet.

Pferdesport und Physik? Die Schnittmenge ist größer als es auf den ersten Blick scheint! Bei der Beurteilung von Pferden etwa spielt auch deren „Gangmechanik" eine Rolle, beim Sattelkauf wird die Auflagefläche und damit die Druckverteilung zum Kriterium und nicht zuletzt beim Zubehör am und um den Pferdekopf spielt die Physik immer mit. Hier geht es um einwirkende Kräfte, um die Bewertung von Drücken, die Anwendung von Hebelgesetzen. Und es geht um die Frage, wie Gebisse und gebisslose Zäumungen, Reithalfter und Kopfstücke auch unter diesem rein wissenschaftlichen Gesichtspunkt zu bewerten sind, der dank messbarer Größen und nachvollziehbarer Gesetze eine wirklich belastbare Basis für eine Beurteilung liefert.

Ausrüstung unter der Lupe

Der Augenschein allein reicht hierzu aus mehreren Gründen nicht aus, es braucht den Blick auf die Rahmenbedingungen. Manche Ausrüstungen entfalten erst durch das Zutun des Menschen im Rahmen der Hilfengebung ihre Wirkung, andere allein durch ihre Konstruktionsweise. Daneben spielen auch Aspekte wie etwa korrekte Verschnallung, Passform und die Abstimmung zwischen dem Ausbildungsstand von Pferd und Reiter sowie der Ausrüstung eine Rolle.

Insbesondere gilt es auch, so manches beliebte Vorurteil über Bord zu werfen: Die Auffassung etwa, gebisslose Zäumungen seien per se pferdefreundlich(-er) als solche

mit Gebiss gilt als längst überholt und ist spätestens in dem Moment nicht mehr haltbar, wo man sich die teils radikal scharfe Konstruktion so mancher „pferdefreundlichen" gebisslosen Zäumung unter dem Gesichtspunkt ihrer physikalischen Wirkung am Kopf anschaut.

Natürlich sind einige Ausrüstungen in jedem Fall abzulehnen, weil ihre Konstruktion keine tierschutzkonforme Nutzung zulässt. Bei den meisten aber braucht es den Blick auf das große Ganze: Eine vermeintlich weiche Wassertrense wird in der Hand eines hart, ungeübt oder aggressiv einwirkenden Menschen zur Waffe, eine scheinbar scharfe Kandare unterstützt weit ausgebildete Pferde und ihre Reiter beim harmonischen Spiel mit der Schwerkraft. Weich oder scharf werden Gebisse ebenso wie gebisslose Zäumungen eben (meist) erst durch die Einwirkung des Menschen.

Empfindsame Kopfregion

Die Kopfregion jedes Pferdes ist aus anatomischen Gründen besonders empfindlich. Am Kopf besteht auch ein kräftiges Pferd buchstäblich fast nur aus Haut und Knochen. Lediglich eine dünne Hautschicht bedeckt den Schädelknochen, keine umfangreichen Fettpolster oder Muskelberge schützen. Große und kleine Blutgefäße laufen hier, teils deutlich sichtbar immer dann, wenn das Pferd angestrengt arbeitet. Auch viele Nerven und andere wichtige Strukturen – etwa die Speicheldrüsen und ihre Ausführungsgänge – sind im Bereich der Oberfläche unsichtbar „eingebaut" oder verlaufen oft nur wenige Millimeter unterhalb des dünnen Fells. Es liegt auf der Hand, dass diese empfindlichen Strukturen es nicht vertragen, wenn großer oder zu lang andauernder Druck ausgeübt wird. Lange bevor die Haut darauf mit sichtbaren Spuren reagiert, leiden bereits die Nervenbahnen, werden Blutgefäße gequetscht, wird Gewebe durch den Druck und die Reibung regelrecht am darunter liegenden Knochen zerrieben. Dies verläuft optisch wesentlich weniger dramatisch als etwa ein ausgewachsener Satteldruck, aber gerade deshalb wird die Problematik oft unterschätzt. Worauf sollte der Reiter angesichts dieser anatomischen Gegebenheiten besonders achten?

Anatomisch geschnittenes Zaumzeug

Zaumzeug muss so geschnitten sein, dass es der Anatomie des Pferdekopfes folgt und nicht auf Knochenvorsprüngen oder anderen empfindlichen Stellen drückt oder reibt (zum Beispiel Ohrknorpel oder Gesichtsleiste). Weiches, breit geschnittenes Leder ohne hervortretende Nähte oder Schnallen an der Unterseite ist zu bevorzugen. Rundgenähte Zaumzeuge sehen zwar besonders schick aus, die Auflage ist allerdings auch sehr schmal, der ausgeübte Druck verteilt sich somit nur auf eine kleine Fläche. Grundsätzlich ist immer zu prüfen, wie viel Leder tatsächlich sein muss: So manches Riemchen erfüllt keine Funktion und kann getrost weggelassen werden. Reithalfter etwa mit gleich zwei Riemchen machen auch unter dem Gesichtspunkt der Physik schlicht keinen Sinn…

Beim Verschnallen muss die korrekte Einstellung gewählt werden. Zu locker und das Zaumzeug sitzt nicht und reibt durch seine Eigenbewegung die Pferdehaut wund. Zu fest, und der ausgeübte Druck übersteigt das verträgliche Maß. Schwer einzuschätzen sind Elemente mit eingebauter Umlenkung (zum Beispiel das Schwedenhalfter), da die Flaschenzugwirkung kaum mehr eine gefühlvolle Dosierung zulässt. Problematisch können außerdem Bestandteile der Ausrüstung sein, die während der Arbeit unterschiedlich straff anliegen (zum Beispiel Kinnketten) oder elastische Elemente, deren Spannungsgrad sich nicht leicht einschätzen lässt.

Bild 3: Ein „weiches“ Trensengebiss in Aktion – so nicht!

Hebelgesetze in Anwendung

Archimedes, der wohl bedeutendste Mathematiker, Physiker und Techniker der Antike, formulierte selbstbewusst: „Gib mir einen Punkt, auf dem ich stehen kann und ich hebe Dir die Welt aus den Angeln!“ und erklärte so das Grundprinzip der Hebelwirkung. Hier „dreht“ sich im wahrsten Sinne des Wortes alles um einen fixen Punkt, Angelpunkt genannt. Hebel begegnen dem Reiter nicht nur in vielen Bereichen der Technik, sondern auch im Reitsport: Nämlich immer dann, wenn er ein Gebiss oder eine gebisslose Zäumung mit Hebelwirkung einsetzt, eine Kandare. Kandaren unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Wirkungsweise in zwei wesentlichen Punkten von Zäumungen ohne Hebelwirkung: Die vom Reiter über die Zügelhand ausgeübte Wirkung entfaltet sich nicht nur am Ansatzpunkt (also bei Nutzung eines Gebisses direkt im Pferdemaul, bei gebisslosen Zäumungen oft an der Nase und am Unterkiefer), sondern zusätzlich in anderen Bereichen des Kopfes. Hinzu kommt: Die Einwirkung des Reiters wird in ihrer Intensität potenziert, wobei diese Verstärkung bei gleicher Einwirkung je nach Konstruktion mehr oder weniger stark ausfallen kann.

Bei klassischen Dressurkandaren etwa besteht das Mundstück aus einer Stange mit leichter Zungenfreiheit. Rechts und links sind feste metallene Querteile angebracht, wobei die nach oben gerichtete Verbindung zum Backenstück der Zäumung als Oberbaum bezeichnet wird. In seiner Verlängerung nimmt der Unterbaum an seinem Ende die Zügel auf. In anderen Bereichen des Reitsportes finden wir ähnlich konstruierte Gebisse mit Hebelwirkung. Auch viele gebisslose Zäumungen arbeiten, nicht immer gut zu erkennen, mit der Hebelwirkung, sind also Kandaren im weiteren Sinne.

Wichtig für den Reiter ist die Frage: Was genau macht das Hebelgesetz mit seiner Zügeleinwirkung?

Angewandte Physik

Beispiel Dressurkandare (bei anderen Kandaren ist die Wirkweise vergleichbar): Wird durch Zügeleinwirkung das untere Ende des Unterbaums nach hinten, in Richtung Reiter bewegt, so dreht sich dabei der Oberbaum gleichzeitig nach vorne, in Richtung Pferdenase, verkürzt über das Backenstück das Genickstück und übt Druck auf das Genick aus, spannt aber auch gleichzeitig die Kinnkette und führt zu Druck in der Kinngrube. Die Ansatzstelle am Mundstück wirkt als Fixpunkt, Angelpunkt genannt. Der Angelpunkt selbst bewegt sich nicht.

Es gilt: Je länger der Hebelarm, auf den die Kraft einwirkt (das ist der Unterbaum einer Kandare), desto größer das Drehmoment. Je länger der Oberbaum in Bezug auf den Unterbaum dabei ist, desto größer der Weg, den der Oberbaum dabei bei gleicher Einwirkung an seiner Befestigung im Backenstück zurücklegt, desto geringer die Intensitätsverstärkung durch den Hebel.

Es kommt beim Einsatz eines Hebelgebisses also immer zu einer Verstärkung des Zügelanzugs; wie groß diese allerdings im Einzelfall ausfällt, ist zum einen von der Länge der Hebel (je länger, desto mehr), aber auch von ihrem Längenverhältnis (Länge Oberbaum zu Länge Unterbaum) abhängig. Je größer dieses ausfällt (also etwa sehr kurzer Oberbaum und sehr langer Unterbaum), desto größer fällt auch die Verstärkung aus, während ein enges Verhältnis (Unterbaum annähernd gleichlang wie Oberbaum) zu einem weicher wirkenden Gebiss führt. Klingt alles recht kompliziert, und das ist es auch – ein Grund mehr, warum der bloße Augenschein zu einer fundierten Bewertung nicht ausreicht! Sinngemäß gilt dies auch für gebisslose Zäumungen, die mit Hebelwirkung arbeiten, wenngleich die Druckpunkte hier anders ausfallen können und Ober- beziehungsweise Unterbaum nicht immer auf den ersten Blick als solche erkennbar sind.

Physik überall

Wohin wir auch sehen am Pferdekörper: Überall finden sich Ansatzpunkte, die Gesetze der Physik erhellend zur Anwendung zu bringen! In der wissenschaftlichen Forschung in vielen Bereichen des Pferdesports bedient man sich längst dieser Herangehensweise und erhebt etwa die Stärke der Zügeleinwirkung mit einem zwischengeschalteten Messinstrument, prüft baumlose Sättel auf punktuell an der Steigbügelaufhängung einwirkende Kräfte oder die entstehende Reibungswärme. Auch ganz ohne die Formeln und Gesetze der Physik im Detail zu kennen, erlaubt ein prüfender Blick auf viele Ausrüstungsgegenstände Rückschlüsse auf ihre physikalische Wirkung am Pferd und damit auf die Frage, ob und unter welchen Umständen sie ohne Schadwirkung und damit ohne Tierschutzrelevanz eingesetzt werden können – oder eben nicht.

Angelika Schmelzer

Bild 4: Bei dieser klassischen Dressurkandare ist die Hebelwirkung auch für Pferdelaien gut nachvollziehbar.

Das Lehmkuhlener Pony

Eine Rarität aus Schleswig-Hostein: das Lehmkuhlener Pony

Das Lehmkuhlener Pony steht auf der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH) und ist akut vom Aussterben bedroht. Diese Ponyrasse ist sogar so selten, dass sie seit den 1960er Jahren von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (dem Dachverband aller Züchter:innen, Reiter:innen, Fahrer:innen und Voltigierer:innen in Deutschland) als ausgestorben geführt wird und nur durch die Arbeit einiger engagierter Züchter:innen noch in geringer Zahl vorkommt. Das macht es für uns umso wichtiger, das Lehmkuhlener Pony hier vorzustellen.

Ein seltenes und fast vergessenes Holsteiner Urgestein

Anfang des 20. Jahrhunderts begann die Baronin Agnes von Donner eine private Ponyzucht aufzubauen. Ihr Ziel war es, ein sportliches Pony für die Kinder in ihrer Familie zu züchten. Erstmals erwähnt wurde das Lehmkuhlener Pony im Jahr 1913. Sein Name geht zurück auf den Ort der Züchtung: das Gut Lehmkuhlen bei Preetz in Schleswig-Holstein. Für die Zucht dieser Ponyrasse setzte Baronin von Donner Wildpferdstuten aus dem westfälischen Raum und einen Ponyhengst aus England, ein Westmoorlandpony, ein. Aus wirtschaftlichen Gründen musste die Zucht auf dem Gut im Jahr 1953 jedoch aufgegeben und die Herde aufgelöst werden. Nur einige wenige Züchter:innen bemühten sich um den Erhalt der Rasse, unter ihnen Hans Kurt von Eben, dem es gelang, die Zucht mit einem Deckhengst und einer Ponystute fortzusetzen. Nach seinem Tod übernahm Götz von Donner, der Enkel der Zuchtbegründerin, einen Hengst und einige Stuten von Hans Kurt von Eben, um eine Zuchtgruppe Lehmkuhlener Ponys auf Gut Breiteneiche aufzubauen.

Zum 01.01.2021 waren beim Zuchtverband für deutsche Pferde (ZfdP) 16 Stuten, sechs Hengste und vier im Jahr 2020 geborene Fohlen verzeichnet. Es ist davon auszugehen, dass über diesen Bestand hinaus nur noch sehr vereinzelt Lehmkuhlener Ponys existieren. Was jedoch Anlass zur Freude gibt, ist die 2014 gegründete „Interessengemeinschaft zur Erhaltung des Lehmkuhlener Ponys", die sowohl Informationen über die Rasse sammelt als auch engagierte Züchter:innen und Halter:innen für den Ausbau des Bestands sucht. In ihr sind die aktuellen Züchter:innen und Halter:innen der Lehmkuhlener Ponys vereint, die sich um die sinnvolle Fortführung der Zucht – das heißt sowohl den Erhalt des Rassetyps als auch die Erweiterung der genetischen Basis durch sinnvolle Anpaarungen und den Einsatz von Stuten und Hengsten von Veredlerrassen – kümmern. Der Gemeinschaft ist inzwischen auch die Wiederanerkennung des Lehmkuhlener Ponys gelungen, das seit 2018 beim ZfdP als eigenständige Rasse geführt wird.

Widerstandsfähiges Pony mit edlem Körperbau und ruhigem Gemüt

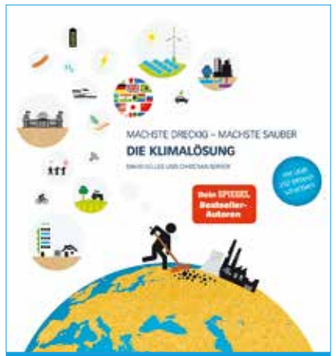
Das Lehmkuhlener Pony ist eine Ponyrasse, die bis heute hauptsächlich in Schleswig-Holstein beheimatet ist. Da die Tiere sehr nervenstark und geduldig sind, eignen sie sich perfekt für den Umgang mit Kindern und werden vor allem als Reit- und Kutschponys eingesetzt. Allerdings handelt es sich hier um ein vielseitig einsetzbares, leistungsfähiges und auch leistungsbereites Sportpony mit einem beachtlichen Springvermögen, bedingt durch stabile Hufe und Sehnen, und einem gutmütigen, ehrlichen Charakter. Lehmkuhlener sind sehr genügsam und widerstandsfähig, weshalb sie sich auch durch gute Gesundheit, Langlebigkeit und Fruchtbarkeit auszeichnen. Durch ihre robuste Art können sie sogar ganzjährig im Freiland verbleiben, sofern Unterstände und Schutzhütten vorhanden sind.

Thora Panicke

INFOBOX *Steckbrief*

Mit einem Stockmaß von 125 bis 140 cm gehören Lehmkuhlener Ponys zu den mittelgroßen Rassen. Bei ihren Fellfarben dominieren Brauntöne. Rappen kommen vor, Füchse, Windfarbene, Stichelhaarige und Falben sind selten. Plattenschecken werden toleriert, Schimmel und Isabellfarbene sind nicht erlaubt. Die Rasse zeichnet sich durch kleine weiße Abzeichen an der Stirn, der Blässe und den Beinen aus. Ihr Kopf ist fein und edel mit aufgeweckten Augen und kurzen Ponyohren. Diese Ponyrasse ist kompakt sowie kräftig und dennoch elegant, weshalb sie mit einem ansprechenden Äußeren überzeugt. In allen drei Gangarten weisen Lehmkuhlener leichte und raumgreifende Bewegungen mit einem starken Schub aus der Hinterhand auf. Eine Besonderheit ist, dass sich die Stuten und Hengste der Rasse äußerlich recht gut voneinander unterscheiden lassen: So ist das Langhaar vor allem bei den männlichen Tieren stark ausgeprägt, sodass bei ihnen ein gut entwickelter und charakteristischer Mähnen- und Schweifhaarwuchs zu beobachten ist.

Machste dreckig – machste sauber: Die Klimalösung



***„Machste dreckig – machste sauber: Die Klimalösung"**, David Nelles und Christian Serrer*

200 Seiten, 16,2 x 2 x 16,2 cm, gebunden, Herrausgeber: KlimaWandel; 1. Edition (08.November 2021)

10,00 Euro, ISBN: 978-39819650185

Die Menschheit kann alles schaffen... Wenn wir nur wollen!

Die Diskussion über Klimaschutzmaßnahmen ist fast noch heftiger als die Auswirkungen des Klimawandels selbst. Daher und aufgrund der Fülle an Informationen fällt es oft schwer, einen Überblick zu behalten, und es gibt zahlreiche Vorbehalte: Was genau machen wir, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint? Dürfen wir in Zukunft gar kein Fleisch mehr essen? Ist Kernenergie wirklich so gefährlich? Werden wir alle in Holzhäusern leben? Brauchen wir Verbote? Können wir das CO_2 nicht einfach wieder absaugen? Um Ordnung in diese Debatte zu bringen und um mit Missverständnissen und Vorurteilen aufzuräumen, haben wir – die beiden Studenten David Nelles & Christian Serrer – mit der Unterstützung von über 250 Wissenschaftler:innen das Buch „Machste dreckig – Machste sauber: Die Klimalösung" geschrieben. Darin zeigen wir verständlich und mit zahlreichen anschaulichen Grafiken die Vielzahl an konkreten Maßnahmen auf, mit denen wir es schaffen können, die globale Erwärmung auf unter 2 °C zu begrenzen.

Unser persönliches Fazit: Die Klimaschutzmaßnahmen liegen auf dem Tisch und sind bereits heute umsetzbar – wenn wir nur wollen, dann können wir die globale Erwärmung begrenzen!

Viel Spaß mit einigen Auszügen aus unserem Buch wünschen

David und Christian

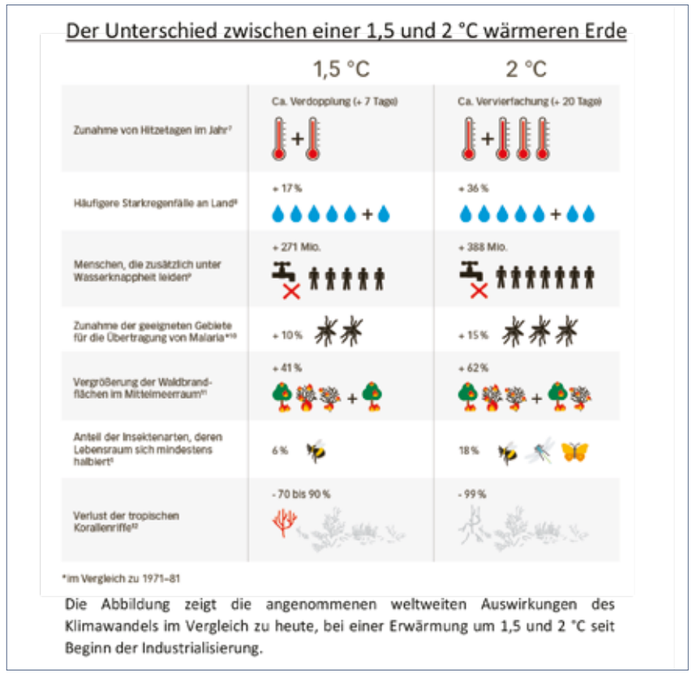
… eine kleine Leseprobe

Schonmal von „Nudging" gehört?

Im Alltag entscheiden sich Menschen oft unbewusst und werden von äußeren Einflüssen und Gewohnheiten geleitet. Obwohl viele Menschen das Klima schützen möchten, handeln sie daher oftmals anders. Hier kommen sogenannte „Nudges" (Deutsch: Stupser) ins Spiel: Sie können Menschen bei Entscheidungen so umlenken, dass sie sich eher so verhalten, wie sie es eigentlich – ihren Werten und Zielen entsprechend – gerne würden; allerdings ohne finanzielle Anreize und ohne dabei Wahlmöglichkeiten einzuschränken. Stattdessen werden beim Nudging z.B. Informationen bereitgestellt und vereinfacht [1], die physische Umgebung umgestaltet [2], Standardeinstellungen verändert [3] und soziale Normen aktiv genutzt [4].

Die Beispiele von Einzelstudien auf dieser Seite zeigen einige Einsatzmöglichkeiten von Nudges sowie ihre jeweilige Wirkung. Dabei ist entscheidend, dass Nudges transparent sind und Menschen das Ziel hinter einem Nudge akzeptieren, da ansonsten Abwehrreaktionen auftreten können. Zudem ist die Wirkung eines Nudge umso größer, je informierter und überzeugter Menschen davon sind, dass eine bestimmte Verhaltensänderung sinnvoll ist.

Nudges können Verhaltensänderungen herbeiführen, wodurch Emissionen meist in geringem Umfang, dafür aber sehr leicht reduziert werden können – unsicher ist noch, wie lange die Effekte anhalten.



Die Abbildung zeigt die angenommenen weltweiten Auswirkungen des Klimawandels im Vergleich zu heute, bei einer Erwärmung um 1,5 und 2 °C seit Beginn der Industrialisierung.

Wir zeigen Haltung!

Kampagne für eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung

Die sich bildende Regierungskoalition aus SPD, Bündnis 90/die Grünen und FDP hat am 24.11.2021 den vorläufigen Koalitionsvertrag veröffentlicht. Der wahrscheinlich größte Durchbruch für den Tierschutz ist die im Koalitionsvertrag festgeschriebene verbindliche Tierhaltungskennzeichnung, für die PROVIEH sich seit Jahren einsetzt.

Kampagnenerfolg: Die Haltungskennzeichnung ist im Koalitionsvertrag

In den letzten Monaten haben wir gemeinsam mit Naturland und vielen von Ihnen mit Hochdruck daran gearbeitet, dass die Einführung einer verbindlichen Haltungskennzeichnung in den Koalitionsvertrag aufgenommen wird. Nun ist es klar: Die verbindliche Haltungskennzeichnung kommt! Dies ist unser gemeinsamer Erfolg und wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung.

Wie kam es dazu?

Schon lange ist PROVIEH Verfechter einer gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung, und eine Umsetzung seitens der Politik ist längst überfällig. Gemeinsam mit Naturland haben wir daher die Kampagne **#wirzeigenHaltung** ins Leben gerufen, um das Thema während der Koalitionsverhandlungen noch einmal zu forcieren. Es ist Zeit für eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte! Weil man dem Fleisch nicht ansieht, wie das Tier gelebt hat.

Gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte – JETZT!

Die freiwillige Haltungskennzeichnung der letzten Bundesregierung ist auf ganzer Linie gescheitert. Jetzt ist es Zeit, eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung mit nationaler Herkunftsangabe für sämtliche tierischen Produkte einzuführen, damit die Leistungen der Landwirt:innen für eine artgerechte Haltung ihrer „Nutz"tiere einheitlich im Markt sichtbar sind. So können Verbraucher:innen Produkte aus artgemäßer Haltung sowohl zuverlässig erkennen als auch bewusste Kaufentscheidungen für mehr Tierwohl treffen.

Gemeinsam haben wir, Naturland und PROVIEH, die verhandelnden Parteien dazu aufgefordert, die Einführung einer gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte in den Koalitionsvertrag aufzunehmen und eine solche Kennzeichnung innerhalb der nächsten Legislaturperiode voranzutreiben und umzusetzen, sowohl auf Bundes- als auch auf EU-Ebene.

Nächste Bundesregierung muss Umbau der Nutztierhaltung endlich angehen!

Naturland und PROVIEH forderten bereits alle im neuen Bundestag vertretenen Parteien auf, sich für einen Umbau der Nutztierhaltung einzusetzen. „Egal wer nun die neue Bundesregierung bildet, der Umbau der Nutztierhaltung muss im Koalitionsvertrag eine zentrale Rolle einnehmen," fordern Naturland Präsident Hubert Heigl und Valerie Maus, Vorstandsvorsitzende von PROVIEH.

Damit der Umbau gelingen kann, muss die nächste Bundesregierung vor allem zwei Dinge sicherstellen: Echte Transparenz für die Verbraucher:innen, wodurch sie sich beim Einkauf für Produkte aus artgerechter Tierhaltung entscheiden können; und langfristige Zukunftsperspektiven für die Betriebe, damit diese in mehr Tierwohl investieren können.

Kampagnenvideo

Um der Forderung nach einem Umbau der Nutztierhaltung und einer gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung Nachdruck zu verleihen, haben Naturland und PROVIEH ein Kurzvideo zur gemeinsamen Kampagne **#wirzeigenHaltung** veröffentlicht.

Wir spitzen zu, um zu bewegen

„Die Fleischbehandlung" ist der Titel des knapp eineinhalbminütigen Films, der versucht, mit dem erzählerischen Mittel der Verfremdung eine Brücke zwischen dem anonymen Produkt im Laden zum Leben des Tiers dahinter zu schlagen. Wie die Verkäuferin mit dem Fleisch umgeht, das die verschiedenen Kund:innen jeweils bestellen, wird zum Symbol für die Qualität der Tierhaltung. Dabei wird deutlich, was es bedeutet, wenn echte Transparenz fehlt.

Szenen aus dem Kurzfilm „Die Fleischbehandlung"

„Dem Fleisch im Supermarkt sieht man nicht an, wie die Tiere gehalten wurden. Die einzige Unterscheidungsmöglichkeit der Verbraucher:innen ist im Moment oft der Preis. Das muss sich ändern", fordert PROVIEH-Vorstandsvorsitzende Valerie Maus. „Denn vom Platz und der Ausgestaltung des Stalls über den Auslauf ins Freie oder den Weidegang bis hin zur Fütterung und Betreuung gibt es enorme Unterschiede, wie artgemäß Nutztiere in Deutschland heute gehalten werden."

Der Mangel an Transparenz begünstigt dabei immer die schlechteren Haltungsformen. „Es wird Zeit, die Unterschiede endlich transparent zu machen. Das tut der Film mit seinen Mitteln, in sehr überspitzter Form", kommentiert Naturland Präsident Heigl und fügt hinzu: „Wir spitzen zu, um zu bewegen. Damit Verbraucher:innen an der Ladentheke endlich eine echte Wahlfreiheit bekommen."

Den Film können Sie über die gemeinsame Kampagnen-Homepage **www.wirsindzukunft.earth** oder die PROVIEH-Webseite anschauen.

E-Mail-Aktion und Infos auf Kampagnen-Homepage

Auf der gemeinsamen Kampagnenseite gibt es jede Menge Hintergrundinfos zu den derzeit dominierenden Haltungsformen in der Landwirtschaft, zum Tierwohl im Öko-Landbau und natürlich alle Details zur Forderung von Naturland und PROVIEH nach einer gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung.

Zur Unterstützung der Forderung gab es die Möglichkeit, per Online-Formular eine entsprechende persönliche E-Mail direkt an die Spitzen der potenziellen Koalitionspartner zu schicken, die viele von Ihnen wahrgenommen haben.

Danke für die Unterstützung

Vielen Dank an alle, besonders an die vielen Landwirt:innen, die uns dabei geholfen haben, unser Kampagnen-Video und die Beiträge über ihre Social Media-Kanäle zu verbreiten und ganz herzlichen Dank an alle, die unsere Forderungen durch Protest-Briefe an die Politiker:innen herangetragen haben. Wir wurden gehört: Die Haltungskennzeichnung ist im Koalitionsvertrag.

Ambitionierte Umsetzung muss folgen

Jetzt ist es Aufgabe der neuen Regierung, die Pläne zur verbindlichen Haltungskennzeichnung ambitioniert umzusetzen. Es ist entscheidend, dass diese flächendeckend und für alle tierischen Produkte umgesetzt wird. So können sich Menschen über alle Bereiche hinweg – im Supermarkt, im Restaurant oder in der Gemeinschaftsverpflegung – für eine bessere Tierhaltung entscheiden.

PROVIEH wird den politischen Prozess zur Umsetzung genau beobachten und mit tierschutzfachlicher Beratung und Stellungnahmen, gegebenenfalls aber auch mit öffentlichkeitswirksamen Forderungen, auf den Prozess eingehen.

Sandra Lemmerz

Den Tierschutz stärken

Verschenken Sie ein gutes Gefühl!

Benötigen Sie noch ein spontanes Weihnachtsgeschenk oder wollen Sie jemandem eine besondere Freude machen? Mit einer Geschenk-Mitgliedschaft von PROVIEH tun Sie den Tieren, Ihren Liebsten und sich selbst etwas Gutes. Mitglieder von PROVIEH sind Teil einer starken Gemeinschaft und helfen wirksam und langfristig, den Tieren in der Landwirtschaft in Zukunft ein artgemäßes Leben zu ermöglichen. Dreimal im Jahr bekommt der oder die Beschenkte das vielseitige PROVIEH Mitgliedermagazin „respektiere leben." nach Hause geliefert.

Wie funktioniert es?

Für den Abschluss einer Geschenk-Mitgliedschaft benötigen wir eine Unterschrift von Ihnen. Bitte drucken Sie das Formular auf **www.provieh.de/tierschutz-verschenken** aus und schicken es ausgefüllt und unterschrieben an:

PROVIEH e.V., Küterstraße 7–9, 24103 Kiel

Damit der oder die Beschenkte etwas Schönes in der Hand halten kann, schicken wir Ihnen neben der formalen Bestätigung eine hübsche Geschenk-Mitgliedschafts-Karte zu. Soll es ein Weihnachtsgeschenk sein? Bis zum 15.12.2021 versenden wir noch. Danach besteht die Möglichkeit, sich auf unserer Website eine Karte zum Selbstausdrucken herunterzuladen. Die nötigen Formalitäten werden dann im neuen Jahr nachgeholt.

Transparenz ist uns wichtig

PROVIEH ist behördlich als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. PROVIEH ist Mitglied im Deutschen Spendenrat und wird jedes Jahr genauestens auf einen sparsamen und transparenten Spendeneinsatz geprüft. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Sie suchen nach einem Geschenk mit Sinn und Herz?

Wie wäre es mit einer Spende, die dabei hilft, die Lebensbedingungen unserer „Nutz"tiere Stück für Stück zu verbessern?

Mit einer Geschenkspende schenken sie doppelt Freude: egal ob zum Geburtstag, zu Weihnachten oder zu einem anderen Anlass. Damit Sie dem oder der Beschenkten vor Ort etwas Schönes überreichen können, erhalten Sie von uns per Post eine liebevoll gestaltete Geschenkkarte. Wenn es schnell gehen soll, können Sie sich auch hier eine Karte herunterladen. Alle Infos finden Sie auf **www.provieh.de/tierschutz-verschenken**.

INFOBOX

Eine starke Gemeinschaft

PROVIEH setzt sich für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft ein. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von „Nutz"tieren als intelligente und fühlende Wesen. PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig.
Begeistern Sie auch Ihre Freunde, Verwandten und Bekannten für das Wohlergehen der „Nutz"tiere.

www.provieh.de/helfen

Reserveantibiotika in der „Nutz"tierhaltung weiter zugelassen

Kaum eine Pute wird in Deutschland gemästet, ohne einmal in ihrem Leben Antibiotika verabreicht zu bekommen. Darunter auch mit den für den Menschen besonders wichtigen Reserveantibiotika

Aktuell wird die EU-Tierarzneimittelverordnung (Verordnung (EU) 2019/6) ausgestaltet, welche 2022 in Kraft treten soll. Diese Verordnung befasst sich unter anderem mit dem Einsatz von Reserveantibiotika. Aktuell werden diese wichtigen Medikamente noch großzügig in der industriellen Tierhaltung eingesetzt und fördern somit Resistenzen bei Erregern. Um die Vergabe dieser Reserveantibiotika zu verhindern, hatte der Abgeordnete Martin Häusling (Bündnis 90/Die Grünen) Einspruch gegen den unzureichenden Ausgestaltungsvorschlag der Europäischen Kommission eingelegt und einen Alternativvorschlag vorgelegt. Dem Veto schloss sich der Umweltausschuss mit Mehrheit an. Die Umsetzung des Alternativvorschlags hätte PROVIEH sehr begrüßt, doch leider wurde diese große und wichtige Chance nicht wahrgenommen. Der Vorschlag wurde im September 2021 im EU-Parlament abgelehnt.

Mulitresistente Keime – wenn Antibiotika nicht mehr wirken

Antibiotika sind eine der wichtigsten Errungenschaften moderner Medizin, ob beim Menschen oder bei Tieren. Bakterielle Krankheiten wie die Pest oder die Cholera wären sonst sehr oft tödlich, können aber seit der Entwicklung von Antibiotika relativ gut behandelt werden. Antibiotika werden nicht nur in der Humanmedizin, sondern auch in hohem Maß in der industriellen Tierhaltung eingesetzt. Seit 2011 hat sich der Antibiotikaverbrauch dort zwar halbiert, dennoch werden pro Jahr immer noch rund 700 Tonnen verabreicht – dazu immer mehr der besonders wichtigen Reserveantibiotika, das heißt Antibiotika, die noch eingesetzt werden können, wenn andere Präparate bereits wirkungslos geworden sind. Im letzten Jahr stieg der Antibiotikaverbrauch insgesamt erstmalig wieder leicht an – bei gleichzeitig weiter sinkender Tieranzahl. Tiere werden also immer öfter behandelt. Dabei wird häufig, besonders beim Geflügel, der komplette Bestand mit zum Teil mehr als 30.000 Tieren behandelt, auch wenn nur einzelne Tiere erkrankt sind. Dies ist ein großes Problem, weil bei jedem Einsatz von Antibiotika die Resistenzbildung droht. Insbesondere bei zu häufigem oder unsachgemäßem Einsatz werden die Bakterien unempfindlich gegen die Antibiotika, das heißt sie sterben nicht mehr ab und die Krankheit breitet sich dann trotz Antibiotika ungebremst weiter im Organismus aus. Es gibt zwei Möglichkeiten, diese gefürchtete Resistenzbildung zu verringern: Erstens muss immer ausreichend Antibiotika gegeben werden, damit auch wirklich alle Erreger abgetötet werden. Ansonsten „gewöhnen" sich die überlebenden Erreger an das Mittel. Beim nächsten Einsatz desselben Antibiotikums überleben diese noch besser und können sich weiter problemlos vermehren – die Krankheit wird nicht gestoppt. Die zweite Methode ist, das Antibiotikum immer passend zum Erreger zu verabreichen. Es gibt mehrere Gruppen von Antibiotika, die jeweils verschiedene Wirkmechanismen haben. Um das richtige Mittel einzusetzen, gibt es die Möglichkeit, bei Krankheiten zunächst im Labor zu testen, welches Mittel wirkt – und dann beim Tier/Menschen exakt das passende Mittel einzusetzen und nicht ggf. bereits annähernd resistent gewordene Bakterien weiter in ihrer Resistenz zu fördern.

Die Entwicklung neuer Antibiotika dauert sehr lange, seit vielen Jahren ist kein grundlegend neuer Wirkstoff auf den Markt gekommen und es ist unklar, wann und ob ein neuer Wirkstoff jemals zugelassen wird. Verschiedene Antibiotikagruppen werden deshalb als Reserveantibiotika vorgehalten. Diese sind besonders wichtig und sollen wirklich nur dann eingesetzt werden, wenn alle anderen Antibiotikagruppen versagen. Leider ist das inzwischen immer häufiger der Fall: Jedes Jahr sterben etwa 33.000 Menschen an sogenannten „multiresistenten Keimen", Erregern also, bei denen keine Antibiotika mehr wirken, weil die Erreger gegen alle Antibiotika resistent geworden sind. Die Weltgesundheitsorganisation sieht multiresistente Keime inzwischen als eine der größten Gesundheitsgefahren für den Menschen an. Die multiresistenten Keime kommen dabei keineswegs nur aus der Tierhaltung, auch Antibiotikamissbrauch in der Humanmedizin ist ein großes Problem. In der aktuellen Gesetzesnovelle geht es jedoch um die Verwendung von Antibiotika bei Tieren.

Keine wirksame Verschärfung der Richtlinie – kein besserer Umgang mit Antibiotika

Durch die Ablehnung des Antrages von Martin Häusling im Parlament ist auch weiterhin die Möglichkeit gegeben, komplette Ställe mit den so wichtigen Reserveantibiotika zu behandeln. Selbst dann, wenn nur einzelne Tiere erkrankt sind. Eine weitere schnelle Resistenzbildung mit allen dadurch folgenden Problemen ist vorprogrammiert. Das Parlament wird nun bis Januar 2022 eine Liste erstellen, welche Antibiotikagruppen grundsätzlich zugelassen sind und welche grundsätzlich für den Einsatz bei Tieren verboten werden. Es kann dabei

jedoch nur schlecht entscheiden: Entweder es schreibt sehr viele Antibiotika auf diese Liste – dann droht tatsächlich für einige Tierarten ein Therapienotstand. Oder, und das ist der wahrscheinlichere Fall, es schreibt nur sehr wenige Antibiotika auf diese Liste, dann ändert sich faktisch gar nichts. Antibiotika werden weiterhin in viel zu großem Umfang eingesetzt und damit Resistenzen gefördert.

Der Antrag von Martin Häusling hätte zu einem Mehr an Tierschutz, vor allem aber zu einem Mehr an Gesundheitsvorsorge geführt, wenn der Antrag angenommen worden wäre. Nun jedoch dürfen Antibiotika weiter massiv eingesetzt werden.

Welchen Umgang mit Antibiotika in der Tierhaltung brauchen wir?

Auch für PROVIEH ist eine bestmögliche Behandlung aller Tiere enorm wichtig und Antibiotikaeinsatz gehört im Notfall dazu. Mindestens genauso wichtig ist jedoch, die Wirksamkeit von Antibiotika – bei Menschen wie bei Tieren – auch langfristig zu sichern. Dafür muss der Einsatz auch in der industriellen Tierhaltung massiv verringert werden. Dies geht in den heutigen Haltungssystemen aber oft nicht, unter anderem aufgrund der hohen Bestatzdichte, das heißt der Tierzahl pro Quadratmeter. Was wir deshalb brauchen, ist ein grundlegender Umbau der Tierhaltung mit einer erheblichen Verbesserung der Haltungsbedingungen. Auch eine Verringerung der Tierbestände ist dringend nötig. Dies würde den Antibiotikaeinsatz in weiten Teilen überflüssig machen, zumindest aber auf eine kleinere Anzahl Tiere beschränken. Dies alles jedoch geht das Europaparlament nicht an, es setzt hier leider weiterhin auf „einfache Lösungen", die langfristig niemandem helfen. Schade, dies ist wieder eine verpasste Chance, echte Lösungen für die Probleme der industriellen Tierhaltung zu suchen und diese somit ein kleines bisschen besser zu machen.

Patrick Müller

INFOBOX ***Muss Waldi sterben?***

Vor kurzem erreichte eine Unterschriftenkampagne des Bundesverbandes praktizierender Tierärzte große Aufmerksamkeit. „Muss Waldi sterben?" oder auch „Droht bald das Haustier-Massensterben?" titelten große deutsche Zeitungen. Die Befürchtung stand im Raum, dass Tieren (sowohl klassischen „Haus"tieren als auch „Nutz"tieren, das EU-Recht unterscheidet hier nicht) bald keine Antibiotika mehr verabreicht werden dürften. Viele Tierärzte waren in heller Aufregung und baten darum, die Petition „EU will weitreichendes Antibiotikaverbot für Tiere – Gefahr für unsere Tiere" zu unterschreiben. So sollte verhindert werden, dass die von dem Europaabgeordneten Martin Häusling (Bündnis 90/die Grünen) vorgeschlagene, im EU-Agrarausschuss beschlossene Änderung der europäischen Tierarzneimittelverordnung auch vom Parlament angenommen wird.

600.000 Menschen haben bei dieser Unterschriftenkampagne unterschrieben, oft hingen die Listen dafür in Kleintierpraxen aus. Das wichtigste „Argument", Haustiere könnten nicht mehr behandelt werden, ist dabei ein komplettes Scheinargument: Eine Einzeltierbehandlung, egal ob bei „Haus"tieren oder bei „Nutz"tieren war in dem Vorschlag von Martin Häusling explizit vorgesehen, die dafür nötige Gesetzesänderung wurde im Zusammenhang mit der Einschränkung der Pauschalbehandlung mit Antibiotika gefordert.

Stimmen aus dem Ehrenamt – Neue Regionalgruppen

In den vergangenen Monaten hat sich das PROVIEH-Netzwerk um neue ehrenamtliche Unterstützer:innen erweitert. Drei dieser Aktiven haben sich dazu entschlossen, in ihrer Region den Aufbau einer neuen PROVIEH-Regionalgruppe zu koordinieren. Damit stehen sie als Ansprechpartnerinnen für andere engagierte Menschen bereit und organisieren Veranstaltungen, die auf die Probleme in der industriellen Tierhaltung aufmerksam machen. Sie alle vereint der Wunsch, das Leben von „Nutz"tieren zu verbessern und andere Menschen für einen Wandel zu sensibilisieren. Damit sie aktiv werden können, sind sie auf der Suche nach weiteren Unterstützer:innen, die ebenfalls etwas verändern möchten.

Gießen-Wetzlar

„Was können Verbraucher für die artgerechte „Nutz"tierhaltung tun? Die RG Gießen-Wetzlar beantwortet diese Frage zum Beispiel durch das Auslegen von Info-Material in (Bio)-Läden oder im direkten Gespräch mit Verbrauchern. Wer möchte uns noch unterstützen?"

Ilse Römer, Regionalgruppenleiterin Gießen-Wetzlar

Wer sich für ein Engagement in einer der neuen Gruppen interessiert oder in einer anderen Region tätig werden möchte, kann sich bei PROVIEHs Freiwilligenkoordinatorin Svenja Taube melden. Neben den hier genannten Gruppen gibt es auch in anderen Regionen Deutschlands viele engagierte Ehrenamtliche, die sich über Unterstützung freuen. Wenn es in Ihrer Region noch keine Regionalgruppe gibt, unterstützen wir Sie gerne beim Aufbau einer solchen oder nehmen Sie in unseren E-Mailverteiler für Ehrenamtliche auf. Über diesen erfahren Sie von Möglichkeiten der Beteiligung, die unabhängig vom Wohnort getätigt werden können.

Helmstedt

„Hallo, ich bin Birgit aus Helmstedt und möchte auch im östlichsten Zipfel von Niedersachsen aktiv sein und etwas gegen Massentierhaltung und qualvolle Tiertransporte unternehmen! Alle Tiere sind sensible Lebewesen und sollten nicht als Nahrungsmittel behandelt werden. Über personelle Unterstützung freue ich mich sehr."

Birgit Braun, Regionalgruppenleiterin Helmstedt

Gemeinsam sind wir stark und indem sich viele Menschen für „Nutz"tiere einsetzen, können wir viel bewegen und eine Öffentlichkeit für das Leid unserer Nutztiere schaffen. Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns dabei unterstützen möchten!

Freiwilligenkoordinatorin
Svenja Taube
E-Mail: taube@provieh.de
Telefon 0431. 248 28 13

Prien am Chiemsee

„Mahatma Gandhi sagte einmal: ‚Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandelt.' Dieses Zitat spiegelt am besten meine Intention wider, warum ich mich für den „Nutz"tierschutz engagiere. Ich möchte mit der Arbeit der Regionalgruppe ein BEWUSSTSEIN für das wahre Leben der Tiere in der industriellen Landwirtschaft schaffen und das vorherrschende System der Gewalt gegen Tiere gesamtgesellschaftlich nicht länger tolerieren: Stopp mit der Entfremdung, Versachlichung und sinnlosen Vernichtung von Lebewesen. Ich möchte neue Wege gehen und eine Stimme für die sein, die nicht selbst sprechen können."

Sabine Spies, Regionalgruppenleiterin Prien

Wann, wenn nicht JETZT?!: Tierqual politisch beenden – Aktionstag zur Bundestagswahl der Regionalgruppe München

Im September fand in München Pasing ein von der PROVIEH-Regionalgruppe München organisierter Aktionstag gegen tierquälerische Intensivtierhaltung statt. Im Hinblick auf die Bundestagswahlen sollte das Thema „Nutz"tiere mehr in den Fokus gerückt werden. Außerdem sollten Bürger:innen dazu animiert werden, den Aspekt des Tierschutzes in ihre Wahlentscheidung mit einzubeziehen. An einem Infostand konnten sich interessierte Besucher:innen darüber informieren, wie tierfreundlich sich die Parteien zur Bundestagswahl aufstellen. Um sich ein besseres Bild der unterschiedlichen Parteien zum Thema Tierschutz in ihren Wahlprogrammen zu machen, waren darüber hinaus Vertreter:innen verschiedener Parteien zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Anwesend waren von Bündnis 90 / Die Grünen die Agrarpolitische Sprecherin und Stellvertretende Fraktionsvorsitzende Gisela Sengl (MdL) und Arne Brach, Mitglied im Vorstand der KV München. Von der FDP nahm Daniela Hauck, Direktkandidatin, und von der ÖDP Dr. Doris Quinten teil. Sie durften PROVIEH zu den verschiedensten Themenstellungen in Verbindung mit „Nutz"tieren und Landwirtschaft, wie Flächenbindung, Fleischexporte, Tiertransporte und Verbandsklagerecht Rede und Antwort stehen und es entspann sich eine angeregte Diskussion zwischen den Diskussionsteilnehmern und -teilnehmerinnen. Im Anschluss an die Podiumsdiskussion stellte der Tierarzt und Buchautor Dr. Rupert Ebner (Slow Food) sein Buch „Pillen vor die Säue" vor und berichtete über die marktwirtschaftlichen Zwänge der Landwirte und Tierärzte.

Wir danken all denjenigen, die am Aktionstag mitgewirkt haben, allen voran dem Organisatorinnen-Team des Aktionstages, das die Veranstaltung erst möglich machte, und allen Helfer:innen vor Ort, die zum Gelingen des Aktionstages beigetragen haben sowie den Teilnehmer:innen der Podiumsdiskussion und Redner:innen des Aktionstages. Initiiert wurde der bundesweite, Organisationen-übergreifende Aktionstag von der Deutschen Tier-Lobby.

Infostände „Kein Ei mit der 2!"

Im Frühjahr startete unsere Kampagne „Kein Ei mit der 2!", mit der wir auf die Probleme in der Bodenhaltung aufmerksam machen und Verbraucher:innen dazu animieren wollen, beim Eier-Kauf verstärkt auf Eier aus den Haltungsstufen 0 (ökologische Haltung) und 1 (Freilandhaltung) zu setzen. Unsere Regionalgruppen unterstützen uns tatkräftig dabei, die Thematik in die Öffentlichkeit zu tragen und kommen an Infoständen mit Verbraucher:innen ins Gespräch. So fand im August ein Infostand der Regionalgruppe Jülich statt. Im September war unsere neugegründete Regionalgruppe Gießen-Wetzlar auf dem Aktionstag „Tierschutz im Rahmen der Bundestagswahl", den die Ärzte gegen Tierversuche organisiert hatten, mit der Thematik vertreten. Im Oktober folgte ein Themen-Infostand der Regionalgruppe Fulda. Wir danken all unseren Ehrenamtlichen, die die Kampagne „Kein Ei mit der 2!" in die Öffentlichkeit tragen und damit helfen, das Leben von Legehennen zu verbessern.

Kein Ei mit der 2!

Sachspende

PROVIEH bedankt sich bei Herrn Christian Carrero, Geschäftsführer der prodyTel Distribution GmbH in 90547 Stein, für die freundliche Spende von Media-Ausstattung für unseren Besprechungsraum.

DANKE

„Insta-Live" über Tierschutz

Auf Einladung der Landesarbeitsgemeinschaft Landwirtschaft der Grünen in Nordrhein-Westfahlen haben unsere Fachreferentin Anne Hamester und Hauptstadtreferent Patrick Müller an einem „Insta-Live" teilgenommen. Fast eine Stunde geballter Tierschutz mit spannenden Fragen rund um die „Nutz"tierhaltung! Das aufgezeichnete Gespräch gibt's zum Anschauen hier:
www.provieh.de/insta-live

Klimastreik Berlin

Zwei Tage vor der Bundestagswahl hatte Fridays for Future wieder zu einem globalen Klimastreik aufgerufen, dem sich PROVIEH mit einer Gruppe Ehrenamtlicher und Mitarbeiter:innen in Berlin anschloss. Zusammen mit anderen Organisationen bezogen wir im Landwirtschafts- und Ernährungsblock Position und stellten unsere Forderungen an die Politik für den Tierschutz dar. Im Wahljahr setzen wir uns für die dringend notwendige Agrarwende ein – für eine bessere Klimapolitik und bessere Haltungsbedingungen der Tiere in der Landwirtschaft.

Tierschutzpreis für die Demeter-HeuMilch Bauern

Für ihre besonders artgerechte Kälberaufzucht und höchste Tierwohlstandards wurden die „Demeter HeuMilch Bauern" mit dem Tierschutzpreis Baden-Württemberg 2021 ausgezeichnet. Zur Erzeugergemeinschaft gehören 40 Betriebe aus den Regionen Bodensee, Allgäu, Linzgau und Oberschwaben. PROVIEH gratuliert zu diesem wichtigen Preis und wünscht weiterhin viel Erfolg mit dem Projekt. Im Rahmen der Kuh und Kalb-Kampagne machen wir uns weiterhin für die mutter- und kuhgebundene Kälberaufzucht stark und hoffen auf viele Nachahmer:innen.

Tiertransport aus dem Emsland verboten!

Ein Tiertransport mit 448 Rindern nach Marokko (Fahrzeit über 5 Tage) sollte Ende September aus dem Emsland starten. Der zuständige Landkreis hat dies verboten, das Verbot hatte erstmalig auch vor Gericht bestand. Begründung: Der Exporteur wollte für die lange Reise nur einen einzigen Fahrer je LKW einsetzen. Die deshalb nötigen Pausen von 9,5 Stunden je Tag hätten den Transport unnötig verzögert, was dem „Beschleunigungsgrundsatz" widerspricht. PROVIEH begrüßt das Verbot als einen Schritt in die Richtung, Lebendtierexporte in Drittstaaten komplett zu verbieten. Denn aus Tierschutzsicht sind solche Transporte IMMER abzulehnen – nicht nur, wenn sie „unnötig verzögert" werden.

Safe the Date: „Wir haben es satt!"-Demo 2022

Auch im zwölften Demo-Jahr haben wir es immer noch satt – dass viele Tiere in der großindustriellen Landwirtschaft leiden, dass Fördergelder gezahlt werden, die die Naturzerstörung und Klimakrise vorantreiben, dass Höfe aufgeben, weil sie ruinöse Preise für ihre Lebensmittel bekommen. Deshalb planen wir gemeinsam mit einem breiten Bündnis aus Nichtregierungsorganisationen und Initiativen aus Landwirtschaft, Ökolandbau, Tierschutz, Entwicklungshilfe und Ernährung am 22. Januar 2022 wieder die „Wir haben es satt!"-Demo für eine Agrar- und Ernährungswende. Wir müssen eine faire, bäuerlich-ökologische Landwirtschaft stärken und sie bei artgerechter Tierhaltung, Klima- und Artenschutz unterstützen.

Wir hoffen, dass wir 2022 wieder gemeinsam demonstrieren können. Da aktuell allerdings noch vieles unsicher ist, achtet bitte auf pandemiebedingte Änderungen. Wir gleichen unsere Planungen im Januar noch einmal mit der Pandemielage ab und werden dafür sorgen, dass eine verantwortungsvolle Demo mit Maske, Abstand und ggf. weiteren Sicherheitsmaßnahmen (bspw. Tests) möglich ist. Wir setzen auf das Verantwortungsbewusstsein derjenigen, die sich impfen und boostern lassen und bitten euch, nur mit 2G, also geimpft oder genesen, an der Demo teilzunehmen.

PROVIEH plant, mit einem Demozug dabei zu sein. Wer sich diesem anschließen möchte, melde sich bitte bei Freiwilligenkoordinatorin **Svenja Taube an: taube@provieh.de, 0431. 248 28 13**. Sie informiert kurzfristig über die aktuellen Regelungen zur Pandemielage.

DVD-Start des Dokumentarfilms Gunda

Im Sommer nahm uns Regisseur Victor Kossakovsky auf den Kinoleinwänden mit auf eine außergewöhnliche Reise, um uns den Alltag und die Wirklichkeit von „Nutz"tieren näherzubringen. Auf Augenhöhe und mit intensiven, schnörkellosen Bildern ließ er uns in die Welt von Muttersau Gunda und ihren Ferkeln eintauchen. Ohne erhobenen Zeigefinger oder Schauerbilder von Schlachtungen vermittelt er darin Verständnis und Mitgefühl für die von uns nur als „Nutz"tiere bezeichneten Lebewesen.

Jetzt können Sie diese Eindrücke auch Zuhause erleben, denn ab dem 09.12.2021 ist GUNDA auf DVD erhältlich! Ein wunderbares Weihnachtsgeschenk, das zum Nachdenken und vielleicht auch zum Umdenken in Bezug auf „Nutz"tiere anregt.

Zum DVD-Start verlosen wir fünf Exemplare. Schreiben Sie einfach eine Postkarte bis zum 06.01.2022 mit dem Stichwort „GUNDA" an PROVIEH e.V., Küterstraße 7–9, 24103 Kiel. Viel Glück!

PROVIEH sichtbar machen

Wir danken Familie Prötel-Gerken für die Fläche und die Möglichkeit, PROVIEH und damit den „Nutz"tierschutz zu präsentieren. Sollten Sie ebenfalls über eine freie Fläche verfügen, sei es ein Schaufenster, eine Plakatwand, ein Bilderrahmen in einer Praxis oder Ähnliches, wenden Sie sich gerne an uns. Wir freuen uns über jede Unterstützung.

Ihr PROVIEH-Team

Agrarbündnis

Am 12. Oktober fand die Mitgliederversammlung und das agrarpolitische Forum des Agrarbündnisses statt. Das Agrarbündnis ist besonders bekannt als Herausgeber des jährlichen kritischen Agrarberichts. PROVIEH kam zum ersten Mal seit zwei Jahren wieder in persona mit der kritischen Agrarbewegung zusammen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Bundestagswahl und die Positionen der wahrscheinlichen Ampelkoalition. Vor diesem Hintergrund wurden die Agrar- und damit Umwelt- und Tierschutzpolitik der neuen Bundesregierung intensiv diskutiert und die Rolle des Agrarbündnisses und die der vielfältigen Mitgliederverbände geschärft.

Infostandsommer der Münchner Regionalgruppe

Mit den Corona-Lockerungen in diesem Sommer konnte auch unsere sehr engagierte Münchner Regionalgruppe wieder eine ganze Reihe Veranstaltungen durchführen, um auf das Leid von „Nutz"tieren aufmerksam zu machen. Beim Umweltfestival des Luitpold-Gymnasiums im Juli informierte die Gruppe Schüler:innen zum Thema „Wegwerfware Tier". Die Verschwendung von tierischen Lebensmitteln, die tonnenweise im Abfalleimer landen, sowie die Problematik von Wegwerfkälbern und -küken und damit die geringe Wertschätzung von Lebewesen waren an diesem Tag das Hauptthema. Im August folgte ein Infostand auf dem Tollwood-Sommerfestival, bei dem die Ehrenamtlichen die Besucher:innen unter anderem zur Kampagne „Kein Ei mit der 2!" informierten. Im September rief das Agrarbündnis Bayern, dem auch PROVIEH angehört, zu einer Demo gegen industrielle Intensivtierhaltung in Donauwörth auf, an der sich eine PROVIEH-Engagierte beteiligte. Das Bündnis lud zu der Aktion, um den politischen Forderungen vor der Bundestagswahl Druck zu verleihen und erläuterte in Redebeiträgen Vorschläge für einen Umbau der Tierhaltung und deren Umsetzungsmöglichkeiten.

GÄNSEFÜSSCHEN
TIERSCHUTZ FÜR KINDER

Warum Frau Ulrich und Teriyaki ihre Federn verlieren und das okay ist

Ben und Olli haben es endlich geschafft! Nach über einem Jahr Planung haben sie ihren Hühnerstall fertig gebaut. Im Sommer war es endlich so weit: Die beiden Hühner Frau Ulrich und Teriyaki durften ihr neues Zuhause im Garten beziehen.

Ben hat die Hühner von einem Bauern, der sich auf Bio-Eier spezialisiert hat. Auf diesem Hof haben seine Hühner viel Platz und können nach draußen.

Auch in dem Gehege, das Ben und Olli gebaut haben, gibt es für Frau Ulrich und Teriyaki viel zu entdecken. Teriyaki hat den Blumenkasten vor dem Fenster erobert. Anfangs war Frau Ulrich schüchtern, aber jetzt traut sie sich auch ohne ihre Freundin in unbekannte Ecken.

Seit September sieht Ben immer mehr Federn im Häuschen und überall auf dem Boden verteilt. „Was könnte das nur sein?", fragt Ben seinen Kumpel Olli. Die beiden Jungs machen sich Sorgen und bringen die Hühner zu dem Bauern. Der Bauer freut sich, als er Ben und Olli wiedersieht. Olli erklärt, warum sie gekommen sind, und zeigt ihm Frau Ulrich. Der Bauer hört den beiden zu, dann nimmt er Ben und Olli mit nach draußen. „Seht mal hier", sagt der Bauer und zeigt auf die Federhäufchen, die so groß sind, dass es fast wie ein lebendiges Huhn ausschaut. „Unsere Hühner ziehen sich grad um. Im Laufe der Zeit nutzen sich ihre Federn ab, deswegen muss ihr Federkleid in regelmäßigen Abständen erneuert werden. Andere Vögel machen das auch. Diesen Federwechsel nennt man Mauser."

„Das ist ja wie Haare ausreißen! Tut ihnen das nicht weh?", fragt Ben.

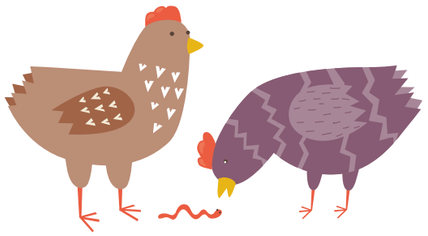
„Nein, weh tut es nicht. Aber weil die Hühner ihre ganze Kraft für das Erneuern der Federn brauchen, schaffen sie es nicht auch noch Eier zu legen. Während dieser Zeit ist es wichtig, dass du sie mit gesundem Futter versorgst", erklärt der Bauer geduldig.

„Stimmt! Seit ein paar Wochen habe ich in ihren Nestern keine Eier mehr gefunden. Ich dachte, jemand anders hätte die aus dem Nest geklaut", gibt Ben zu.

Der Bauer winkt Ben und Olli hinterher, als sie den Hof verlassen. Zurück in ihrem Stall nehmen Frau Ulrich und Teriyaki wieder ihre Lieblingsplätze ein.

Drei Wochen nach dem Besuch beim Bauern entdeckt Ben wieder zwei Eier unter der Einstreu. „Jetzt haben sie sich also fertig umgezogen!", lachen Ben und Olli.

Selina Ehmer



Impressum

Herausgeber:
PRO**VIEH** e.V.
Küterstraße 7–9, 24103 Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PRO**VIEH**-Magazin „respektiere leben."
1/2022: 04.02.2022
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PRO**VIEH**-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei.

Redaktion:
Prof. Dr. Sievert Lorenzen (V.i.S.d.P.), Christina Petersen, Sandra Lemmerz

Gestaltung und Realisation:
Judith Handy, Mediengestalterin, PRO**VIEH**

Druck, Verarbeitung:
STEFFEN MEDIA, Druckerei und Medienhaus, Friedland/Mecklenburg

Auflage: 9.000 Exemplare

© 2021 PRO**VIEH** e.V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titelbild, S. 4, 5, 8, 10, 11, 16, 20, 23, 26, 42, 43, 44, 47, 50: Adobe Stock; S. 14: Dr. Ing. Bernd Nagel-Held; S. 17–19: Hof Backensholz; S. 22: Judith Handy; S. 24, 25: Anna Asmußen; S. 27, 49 oben: Johanna Rathsack; S. 28–31: Angelika Schmelzer; S. 33: Götz von Donner; S. 32–33: Britta von Busse; S. 32: Anna Wegener/Arche-Hof Birkeneck; S. 34: Edmund Möhrle Photographie; S. 35: David Nelles und Christian Serrer; S. 39: Naturland; S. 50: Selina Ehmer; S. 48: Erik Tuckow/www.wir-haben-es-satt.de; alle Übrigen: PRO**VIEH** e.V.

Spendenkonten von PRO**VIEH** e.V.:

EthikBank: BIC GENO DEF1 ETK, IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

Kieler Volksbank eG: BIC GENO DEF1 KIL, IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer an, soweit vorhanden. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PRO**VIEH** e.V. sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Liebe Leser:innen,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende und wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Unterstützung bedanken! Gemeinsam haben wir es geschafft, dass „Nutz"tiere und das generelle Tierwohl mehr Aufmerksamkeit erfahren, noch mehr Menschen unsere Arbeit kennen gelernt haben und für den Tierschutz sensibilisiert wurden. Auch im kommenden Jahr werden wir unsere Arbeit wie gewohnt fortsetzen und uns weiterhin für den „Nutz"tierschutz, zum Beispiel das Ende der Käfighaltung und den Stopp von Lebendtierexporten stark machen. Ganz oben auf der Agenda steht die Durchsetzung einer gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte.

Wir wünschen Ihnen eine schöne und besinnliche Weihnachtszeit im Kreise Ihrer Lieben, um neue Kraft zu schöpfen, damit wir uns auch in 2022 wieder gemeinsam für unsere „Nutz"tiere einsetzen können!

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt, 44904

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel

PROVIEH-SHOP

Wann haben Sie das letzte Mal eine Postkarte verschickt?

Freunde und Familie freuen sich bestimmt über handgeschriebene Weihnachtspost oder einen anderen netten Gruß.

Postkartenset

Das Postkarten-Set besteht aus acht schönen Karten – zum Verschenken, zum Verschicken oder einfach zum Selbst behalten.

Preis: 8 €/Stück zzgl. Versandkosten

Diverse Einzelkarten mit weiteren Motiven zum Preis von 1,20 € sind außerdem im Shop erhältlich.

Druckkugelschreiber aus Bambus

Die Kugelschreiber haben eine Bambushülle und sind damit aus einem nachwachsenden Rohstoff gefertigt. Da Bambus ein Naturprodukt ist, kann es zu Unterschieden in Farbe und Gravur kommen.

Farbe: Natur

Gravur: PROVIEH e.V.

Mine: austauschbar

Tintenfarbe: blau, dokumentenecht

Preis: 2,50 €/Stück zzgl. Versandkosten

Im PROVIEH-Shop finden Sie noch viele weitere schöne und hilfreiche Dinge, mit deren Erwerb Sie gleichzeitig Freude schenken und den Tierschutz stärken können.

Bestellen Sie unter:
www.provieh-shop.de oder **0431. 248 28 0**.